



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

543 (22.11.1910) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-138719](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-138719)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Erziehung 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Porto aufschlag Nr. 248 per Quartal, Einzel-Nummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Kolonial-Beilage... 20 Pfg. Anzeigen-Beilage... 20 Pfg. Die Reform-Beilage... 1 Blatt

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktions-Bureau in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Blatttagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (Annahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung... 318

Nr. 343.

Dienstag, 22. November 1910.

Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Ueber das Schicksal der Wertzuwachssteuer.

Man schreibt uns:

Von den großen Aufgaben, die dem Reichstag in seiner letzten Session noch zu erledigen bleiben, ist die Wertzuwachssteuer wohl diejenige, über die am ersten die Entscheidung fällt. Sie löst sich nicht länger hinauszuheben, einmal mit Rücksicht auf den Grundstücksverkehr, der mit festen Sägen und Latzocher rechnen muß, sodann auch vor allem mit Rücksicht auf die Gemeinden, die ihre Finanzen nicht regeln, insbesondere sich nicht klüffig machen können, ob sie ihrerseits Zuwachssteuerverordnungen erlassen sollen, bevor sie nicht wissen, was mit der Reichsteuer wird. Außerdem ist es hier wie bei den Bündelgarnen: je länger man die Einführung der Steuer verzögert, desto mehr können die Terraingesellschaften vorher noch steuerlos ihre Grundstücke veräußern.

Reichstag und Regierung haben denn auch ursprünglich eine rasche Erledigung der Sache gewollt, und als die Vorlage im April d. J. in den Reichstag gebracht wurde, hoffte man allerseits, sie noch vor der Sommer-Verzögerung verabschieden zu können. Bei den Kommissionsberatungen haben sich aber Schwierigkeiten herausgestellt, die weniger in der Sache liegen, als vielmehr in den parteipolitischen Verhältnissen. An sich erregt sich die Steuer nach wie vor der Zustimmung des gesamten Reichstages: sie ist gerecht, weil sie den leistungsfähigen Besitz trifft, zum mindesten erheblich geringer als der unverständliche Stempel auf den Grundstücksumsatz, den sie im Laufe der Jahre zu erheben bestimmt ist; sie ist wirtschaftlich vernünftig, denn sie führt weder zu einem Rückgang des Verbrauchs, noch zu einer Beeinträchtigung des Verkehrs, und sie kann endlich, ohne doch eine erhebliche Last anzulegen, ergiebig gehalten werden.

Ratlos hat auch diese Abgabe ihre Gegner wie alle anderen: Die Terraingesellschaften geben sich die größte Mühe, sie zu Fall zu bringen, und benutzen dabei andere Organisationen als Vorposten; so wird nächste Woche der Haus- und Grundbesitzerverein eine große Protestversammlung veranstalten, obwohl nur ein ganz geringer Teil der Hausbesitzer ein Interesse an der Sache hat; die anderen, die der verwinkelten Materie größtenteils auch fremd gegenüberstehen, lassen sich mitziehen.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Protestbewegungen erheblichen Eindruck machen, da die dahinterstehenden wirklichen Interessen doch zu durchsichtig sind. Aber in der politischen Situation liegen Klippen für die Vorlage. Die Bekämpfung der Wertzuwachssteuer ist ja eine ursprünglich liberale Idee, die dann aber von Konservativen und Zentrum nach Ablehnung der Erbschaftsteuer aufgegriffen ist. Bei näherem Zusehen erkennen nun die Konservativen, daß die Steuer nicht nur den städtischen Grundbesitz, sondern gelegentlich auch bei den starken Wertsteigerungen des ländlichen Grund und Bodens den verlaufenden Grundbesitzer treffen könnte; sie

haben daher in der Kommission zahlreiche Abschwächungs-Anträge gestellt, die schließlich von dem Ertrag der Vorlage nicht mehr viel übrig lassen. Auf der anderen Seite haben die Liberalen keine Neigung, für die Steuer zu arbeiten, weil sie in das Finanz-Programm des schwarz-blauen Mecks gehört.

Wie die Sachlage abläuft, ist daher noch nicht genau zu sagen. Wahrscheinlich wird der Reichstag (schließlich) doch der Vorlage zustimmen, um sich nicht sagen zu lassen, daß die an sich populäre Steuer am Widerstand der Terraingesellschaften gescheitert wäre; ob das aber mit der „schwarz-blauen“ Wehrheit geschieht, oder ob nicht die Liberalen, gerade um die konservativen Abschwächungsversuche zu verhindern, für die Vorlage eintreten, und sie gegen die konservativen Stimmen angenommen wird, werden erst die nächsten Wochen zeigen.

In dem Stande der Kommissionsarbeiten an dem Zuwachsteuergesetz schreibt man der „Magdeb. Zit.“: Da im neuen Reichsetat die Erträge des Wertzuwachssteuergesetzes bereits berücksichtigt sind, so wird die Verabschiedung der Vorlage eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der heute beginnenden Reichstags-Sitzung sein. Unter diesen Umständen lohnt es wohl, die Umgestaltung sich zu vergegenwärtigen, die von der Kommission an der Regierungsvorlage vorgenommen sind.

Schon der erste Paragraph hat eine grundsätzliche Änderung erfahren. Der Regierungsentwurf beschränkt sich auf die Bestimmung, daß beim Uebergang eines inländischen Grundstücks und von Berechtigungen, für welche die sich auf Grundstücke beziehenden Vorschriften gelten, von dem Wertzuwachs eine Steuer erhoben werden soll. Die Bestimmung ist von der Kommission in folgender Weise abgeändert: Beim Uebergang des Eigentums wird von dem Wertzuwachs, der ohne Zutun des Eigentümers entstanden ist, eine Abgabe erhoben. Beträgt der Veräußerungspreis ohne die zugelassenen Abzüge und im Falle einer Teilveräußerung der Wert des Gesamtgrundstücks bei bebauten Grundstücken nicht mehr als 20 000 Mark, bei unbebauten Grundstücken 5000 Mark, so bleibt ein nicht mehr als 50 Prozent des Erwerbpreises betragendes Wertzuwachs von der Steuer frei. Dabei soll die Steuerfreiheit nur eintreten, wenn weder der Veräußerer und sein Ehegatte im Durchschnitt der letzten drei Jahre ein Jahres-einkommen von mehr als 2000 Mark gehabt haben, noch einer von ihnen den Grundstücksverkehr gewerbsmäßig betreibt.

Noch der Regierungsvorlage soll als steuerpflichtiger Wertzuwachs der Unterschied zwischen dem Erwerbpreis und dem Veräußerungspreis gelten. Diese Bestimmung hat die Kommission dahin eingeschränkt, daß von dem Preis der Wert der Erzeugnisse des Grundstücks, die sich als dessen bestimmungsgemäßer Ertrag darstellen, sowie der Maschinen auch insoweit in Abzug kommen soll, als sie zu den wesentlichen Bestandteilen des Grundstücks gehören. Hierbei gelten die vom Käufer übernommenen Kosten, Stempel- und Umlohnsteuern, nicht als Leistungen im Sinne dieser Bestimmungen.

Dem Erwerbpreis sind zuzurechnen 4 Prozent, ferner die Aufwendungen für Bauten und andere Verbesserungen und für Leistungen zu Straßenanlagen und öffentlichen Einrichtungen. Von dem Veräußerungspreis soll abgezogen wer-

den die dem Verkäufer entstehenden Kosten des Verkaufes und der Betrag, um den während der Besitzzeit, jedoch nicht länger als für 15 Jahre, der aus dem Grundstück erzielte Ertrag hinter 3 Prozent des Erwerbs zurückbleibt.

Die Regierungsvorlage begann mit einer Steuer von 5 Prozent bei nicht mehr als 10 Prozent Wertzuwachs und ging bis auf 12 Prozent bei einem Wertzuwachs von 400 Prozent. Dagegen hat die Kommission beschlossen, 10 Prozent bei einer Wertsteigerung von 10 Prozent des Erwerbpreises zu erheben und bis 30 Prozent bei 400 Prozent Wertsteigerung zu gehen. Dabei soll der Steuerfuß für jedes Jahr bis zum 30. Jahr um 1 Prozent ermäßigt werden. Außerdem sollen noch für jedes Jahr der Besitzzeit 1/2 Prozent des Erwerbpreises hinzugerechnet werden, soweit diese Summe den Betrag von 100 Mark für den Ar nicht übersteigt.

Von dem Ertrag der Wertzuwachssteuer soll das Reich 50 Prozent, die Gemeinden 40 und die Einzelstaaten 10 Prozent erhalten. Diejenigen Gemeinden aber, die bereits eine Wertzuwachssteuer eingeführt haben, sollen bis zum 1. April 1915 die Differenz ihrer Steuer und der Reichsteuer vom Reiche zugewiesen erhalten.

Schließlich wurde dem Gesetz rückwirkende Kraft bis zum 11. April 1910 gegeben.

* Berlin, 21. Nov. Die Verhandlungen, die zwischen der Regierung und den Vertretern der Reichstagsparteien über das Zuwachsteuergesetz geführt wurden und am Montag zu Ende gingen, trugen lediglich informativen Charakter und hatten, wie verlautet, den Zweck, die fruchtigen Punkte der Materie klar zu legen, um eine schnellere Verabschiedung des Entwurfs zu gewährleisten. Die Regierung legt Wert darauf, über die endgültige Gestaltung des Gesetzes klar zu sein, da bekanntlich Ausgaben für die Seeresvorlage und die Veteranen aus der Zuwachsteuer gedeckt werden sollen und bei einer Verzögerung in der Verabschiedung oder Ablehnung, die immerhin möglich ist, die Regierung sich für die Ausgaben zur Verstärkung des Heeres nach neuen Deckungsmitteln umsehen müßte.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 22. November 1910.

Was not tut.

In der Zentrums-Presse hält der Jubel über die Kaiserrede im Kloster Beuron an; und was vorauszuweisen war, man beginnt Rechnungen zu schreiben und zu präferieren, voran die „Germania“, die (17. Nov.) einfach die Rückkehr der Jesuiten fordert, wobei ihr das Jugendumfisch entfährt, daß Benediktiner, Jesuiten und überhaupt alle katholischen Orden in ihren Verordnungen nur unwesentlich verschieden seien. Auch der „Kreuzzeitg.“ geht diese parteipolitische Frustrifizierung der Kaiserrede, der sie einen vertraulichen Charakter geben möchte, zu weit und sie bestreitet nachdrücklich, auch heute noch die Zulässigkeit des Propaganda-Lebens der Jesuiten in dem konfessionell gemischten Deutschland. „An eine Aufhebung des Jesuitengesetzes denkt die konservative Partei jedenfalls nicht.“ schreibt

Gemach: Hier die Wahrheit! Die Trilogie ist die Geschichte von... Da hat ich schon: Ist eine Ineinanderhastelung schmutziger, verwerflicher Familiengeschichten. Die Ehe wird zur Gemeinheit, Eltern- und Kindesliebe wird entweiht, wird in den Rot tierischer Sinnlichkeit geerbt, als Extrakt gibt natürlich Schmutz in Reinkultur nur wieder ekelhaften Schmutz. Es ist an der Zeit, gegen solche „Dichter“werke einmal die einzig richtige Sprache zu führen. Verunsicherung, Verunsicherung, Angststernum hat da nicht mehr am Klage, wo ein überspanntes Hirn zum Schaden der modernen Literatur sein Anwesen treibt. Solche Arbeiten wie die Trilogie „Schloß Wetterstein“ sind nicht mehr Objekt für die Kritik, sondern Objekt für den Kerzenarat.

Die Trilogie bewegt sich um folgendes Milieu: Ein Herr v. Mübinger hat aus eifersüchtiger Liebe zu einer Majorstochter durch anonyme Briefe den Major dem eigenen Heim entwandert. Mübinger hat seine eigene Frau dem Major in die Hände gegeben. Diesen im Duell erschossen, die Majorstochter ist frei, lebt mit ihr in Saub und Braut, zwingt sie, einem ungemein reichen, aber denkbar geminkten Individuum mafekun generis zu willigen zu sein, entehrt — nein denn dieses Weibsbild ist das entehrte aller weiblichen Geschöpfe — baldigt einer Nacht der eigenen Stief-tochter, lebt mit dem Kaffeeweib von Majorstochter weiter, während die Stief-tochter so weit kommt, daß sie sich einem Roboh, dem nur noch das eine Breude macht, diese Tochter nackt tanzen zu sehen, um dann durch Klausur zu enden, im Tausch gibt, aber den Stiefsohn selbst leert. Das ist „Schloß Wetterstein“. Auch nur anzudeuten, in welchen Gedanken, in welchen gemeinen Unterdrücken sich Weibekind in diesen drei Einakten bewegt, ist unmöglich. Und wir fragen uns: Ist das jenes Subjekt, dem die Moderne fremd? Dann, deutsche Literatur, ist dein Ende mit Schreden nicht mehr fern. Weibekind löst Mutter und Tochter, Vater und Stief-tochter Dialoge führen, die wohl nicht einmal die

Genilleton.

Der neueste Frank Wedekind.

„Schloß Wetterstein“, Familien-Trilogie. Erste öffentliche Vorlesung am 19. November in München durch den Dichter.

Unser Münchner Mitarbeiter schreibt uns:

Gottlob, der neueste Wedekind erlebte nicht seine Uraufführung, sondern nur seine Urvorlesung. Und der Inhalt seiner abstrakten und verworren Gedanken war bei dieser Urvorlesung des neuesten Wedekindschen Dramas der Dichter selbst. Nicht davon will ich reden, daß Wedekind nicht das allermindeste Zeug zum Vortragskünstler hat, daß er beim Sprechen die Bühne nicht von einander bringt, auch davon nicht, daß er als Vortragender jedes auch nur einigermassen musikalische Ohr geradezu beleidigt und verlegt durch die durch nichts motivierte plötzliche Dehnung halb ebenso vermittelte Senkung der Stimme, daß ein blaßliches Heranbeben und Charakterisieren der einzelnen Wesalten seines Dramas auch nicht im leisesten versucht, geschweige denn erreicht wurde: von alledem kein Wort. Doch darüber will ich mit dem großen Frank Wedekind, der sich erdreistet in einem Atemzuge Kritik und Schönheitskunst mit Sat zu betreiben, heute ins Gericht gehen, ob er noch seinem neuesten Werke, der Einakter Trilogie „Schloß Wetterstein“ überhaupt noch ernst oder in Zukunft nur noch als achtzig anormal zu nehmen ist.

Frank Wedekind hat sich in dieser Trilogie selbst übertrumpft, hat ein noch abscheulicheres Menschenkind als den Kuswurz Zulu gezeugt, hat sich diesmal in Wahrheit in allen Wägen gewälzt. Die drei Einakter tragen die Untertitel: „In allen Sätteln gerecht“, „Mit allen Hunden gebebt“, „Mit allen

Wässern gewaschen“. Und ich füge hinzu: Weibekind war, als er dieses Stück schrieb, von allen guten Geistern verlassen und wird durch jetzt von allen Kritikern betreten werden. Er selbst aber hat sich in allen Wägen gewälzt.

Die Polizei hatte für diese Weibekindschen Urvorlesungsabende die beste und durchschlagendste Reklame gemacht, denn sie hatte verlangt, daß nur geladenes Publikum den Zutritt hat, und selbst dieses geladene Publikum mußte sich bei dem Betreten des Saales noch durch die Einladungskarten legitimieren, die Kontrolle wurde so streng gehandhabt, daß einige Damen, die nur ihre Willens bei sich hatten, zurückgewiesen wurden. O, die Glühlichen, denn sie haben einen verlorenen Abendabend weniger, Hunderte und Aberhunderte drängten sich mit feberndem Haß in den Saal, Münchens literarische Welt war selbstverständlich vollständig vertreten, vollständig auch jene gesamte Schwabinger Künstlerkolonie, der ja ein Frank Wedekind mehr gilt als Goethe und Schiller, ja als alle Klaffler zusammen „Hohemus papam!“ möchten am liebsten diese literarischen Gernegroße brüllen und, wenn sie den Namen Weibekind hören oder aussprechen hinzufügen: Was ist groß und Frank Weibekind ist sein Tropfen!...

Wahrhaftig, das Unzulängliche und Unangenehme, an diesem Weibekind-Abende wurde es Ereignis: Das Publikum war so doppelt und dreifach geklebt, doch auch nicht ein Fischlaich erscholl, dafür aber wurde ein solcher Mann von Alt zu Alt immer lauter umjubelt und zum Schluß — 3 volle Stunden hatte diese dachliche und leelische Tortur gedauert — riefen die Weibekindhörer ein über das andere Mal Bravo. Das sei nicht vergessen: Ein großer Teil des Publikums nahm schon nach dem ersten Akte Reißaus, ein weiterer folgte nach dem zweiten, so ring denn die Vorlesung des dritten Aktes tatsächlich unter Ausschluß aller Weibekindbesitzer von statten. Und die Weibekindbesitzer werden bald ins Land hinausposaunen: „Weißraumrausch verließ am Schluß des Vortragsabendes der unübertreffliche Dichter das Podium!“

Die das ist erfreulich deutlich; leider aber weiß das Zentrum, daß nicht die konservative Partei aufzugeben hat, sondern Reichstag und Bundesrat, und hier ist es schon einmal bei Aufhebung von Paragr. 2 des Jesuitengesetzes so gegangen, daß der politische Nachdruck der „hochwürdigen Partei“, ohne die nach Kardinal Fischer — die „Kön. Volkstg.“ befristet im wesentlichen sein Interview mit dem „Momento“ — „der Kaiser nicht regieren kann.“ den Jesuiten zu Hilfe kam. Die Zentrumsherrschaft und seine Zwangsgewalt über die Regierungen, das ist der Schlüssel, der dem Ultramontanismus, der römischen Kirche und ihren Jesuiten die Tür ins Deutsche Reich öffnete. Zwischen 1907 und 1909 fiel kein lauterliches Wort, das das Zentrum mit Extrablattgeschwindigkeit verbreiten konnte, um den Klöstern als dem letzten Hort der Thronen einen unbedingten Nimbus zu geben. Die Beuroner Klosterrede fällt in das Jahr 1910 und wurde gehalten trotz Verurteilung durch die Kurie; sie fiel zusammen mit den triumphierenden Worten, die Kardinal Fischer in Italien über die Macht des Zentrums an einen ausländischen Geistlichen richtete; vielleicht erinnert sich die „Kreuzzeitung“ jezt der Sage, die sie nach dem Zusammenbruch des Bülowblocks einmal in einer ihrer Wochenblätter schrieb, daß der Kampf mit dem Zentrum am Ausstrohen sei und von dieser Seite keine Gefahr drohe. Und vielleicht revidiert sie nun doch diese Anschauung und kommt zu der Einsicht, daß, wer eine wirklich durchgreifende Erziehung des Ultramontanismus zur Abtötung vor dem Lebensinteresse der Nation austreibt, jeder Wackertätigkeit des Zentrums entschieden Widerstand leisten muß. Seitwärts, höchste Zeit!

Schiffahrtsabgaben.

Man schreibt uns von unterrichteter Seite: Das „Karlsruher Tageblatt“ läßt sich aus Berlin melden: Die Erklärung des österreichischen Ministers des Verkehrs in der österreichischen Delegation über Ceschereichs Festhalten an der Abgabefreiheit der Schiffahrt wird an zuständiger Stelle in Berlin dahin interpretiert, daß die mit Ceschereich gepflogenen Verhandlungen allerdings eine solche Erklärung zulassen. Die Verhältnisse Preußens geben dazu. Schiffahrtsabgaben auf der österreichischen Elbe auch nicht als sogenannte Abgaben, sondern in Form einer anderen Belastung zuzulassen, wodurch die internationalen Abkommen über die Abgabefreiheit der Schiffahrt theoretisch unberührt bleiben. Nach diesen und anderen schmerzhaften Konzeptionen Preußens wird, wie wir bereits meldeten, die Durchführung des deutschen Schiffahrtsabgabengesetzes als gesichert angesehen, besonders nachdem in aller Stille hüttgefundene Verhandlungen zwischen Preußen, Ceschereich und den Niederlanden bestehend verlaufen sind.

Dazu ist zu bemerken: Alle derartigen Meldungen sind mit großer Vorsicht zu genießen, da sie für die preussischen Pläne — nachgewiesenermaßen — Stimmung machen sollen. Der österreichische Minister des Verkehrs hat sich dem ablehnenden Standpunkt des Handelsministers vollinhaltlich angeschlossen. Desgleichen sind von Holland noch in jüngster Zeit ganz unabweisende Erklärungen über dessen ablehnende Haltung erfolgt.

In der „Nat. Zig.“ behandelt der Abgeordnete Dr. Wendland die nächsten Aufgaben des Reichstages. Er kommt dabei auch auf die Schiffahrtsabgaben zu sprechen und führt zu dieser Frage folgendes aus:

Eine nicht minder schwierige Aufgabe ist dem Reichstage durch Vorlage des Schiffahrtsabgabengesetzes gestellt worden. Industrie, Handel und Verkehrswege haben selten so einmütig auch diese Vorlage in ihrer ursprünglichen Fassung abgelehnt. Sie ist infolge des langjährigen und leidenschaftlichen Widerstandes zwar durch die Zustimmung der Einnahmen aus den Schiffahrtsabgaben an bestimmte Stromgebiete veräußert worden. Es bleibt aber die Verteuerung des Transportes so oder so bestehen, und damit eigentlich der Grund der allgemeinen Ablehnung. Wenn man mit süß-saurer Miene der Annahme neuerdings mehr uneigentlich, so geschieht das wieder unter der bedauerlichen Zwangslage, daß das Reich und die Einzelstaaten ohne diese Abgaben angeblich nicht in der Lage sein würden, dem Ausbau unserer Wasserstraßen die unfernen sich ständig erweiternden Verkehrs entzprechenden Mittel zuzuführen. Bei Licht besehen, enthalten dennoch die Schiffahrtsabgaben eine Abwälzung von Reichs- und Staatsausgaben auf einen einzelnen Stand, demnach eine Sonderbesteuerung von Industrie, Handel und Verkehrswege. Nicht die Allgemeinheit, für die sie doch die Werte schaffen, sondern sie selbst

Perkommenen unter der Sonne mit ihren Blutverwandten halten. Webedind läßt eine Mutter von der eigenen Tochter in ausgedehnter Dienstadt erfolgreich unterrichten, Webedind macht sich kein Gewissen daraus, wenn er ein Gebrüder zwischen Eiseledter und Vater einrichtet, das den Gipfel geller Ausbeute weiß übersteigt, das damit endet, daß die Eiseledter den Eiseledter um eine Nacht bittet. Die Frauen im Stode nennt Webedind „Henkeltin“ und die Männer sind gerade zu den letzten Schandtatzen noch gut genug.

Dem Zerkel alle, was den Menschen noch einigermaßen heilig und verehrungswürdig ist! Nur nach diesem Rezept kann Webedinds „Familien-Trilogie“ gebraut worden sein. In der Tat: das gefährlichste Gift ist Ammonie gegen diese literarische Mausemmer, die Webedind in seinem letzten Werke anubieten sich erdreistet. Gibt es denn wirklich von Mensch zu Mensch, von Mann zu Frau, von Eltern zu Kindern gar kein anderes Thema als das pernerker Lust und Staulichkeit? Stab wir so wackig und keul im Inneren, daß ein Schriftsteller sich ermaßen darf, solches Geizdel wirt nur zu schreiben, sondern auch öffentlich vorzulesen? Statt dem Vortragenden das Wort im Munde zu erhitzen, fauchen sich wirklich Hände, die zum Beifall in einander schlagen, sondern sich Dicken, die Bravo rufen! Decadence, decadence!

Doch nun solls genug sein, das Maß der Geduld ist zum Kederlautes voll. Laßt die anderen solchem Geizde, das gessen-schoren ist, zujubeln, wir aber, die wir noch gesund denken und empfinden, wollen offen bekennen, daß zwischen erhabener, berechtigender und leuchtender Literatur und einem Frank Webedind — daß man doch den Namen nicht mehr anzusprechen braucht! — für immerdar alle Brücken abgebrochen sind. Vier Literatur, drei Schwanz, hier Seelenläuterung, dort schwebelnde schwarze Mäherneis. Lassen wir fortan die Hände von solchen Werken und ihrer geistigen Böttern, denn ein Sprichwort meint: Gehe mir, mit wem du umwilt und ich werde dir folgen, wer du bist. Ich

sollen die Mittel für ihre Fortentwicklung aufbringen. Das ist an sich ein sehr gefährlicher Standpunkt.

Sozialdemokratie und Krankenkassen.

Der Vorsitzende der sozialdemokratisch vertreteten Leipziger Ortskrankenkasse Otto Bollender hatte seinerzeit gegen die „Leipziger Reueisen Nachrichten“, die „Leipziger Abendzeitung“ und die „Jüttauer Morgenzeitung“ Klage erhoben, und zwar wegen einiger Artikel der drei Blätter, die sich mit Mißständen in der Leipziger Ortskrankenkasse beschäftigt hatten. Der Prozeß hat verschiedene Studien durchlaufen und erst jezt seinen Abschluß gefunden. Uns interessiert daraus allein die Tatsache, daß das Gericht in vier Punkten zu einer Freisprechung der Angeklagten kam, indem es folgende Behauptungen als erwiesen anerkant:

1. Bei den vom Kassenvorstande angeordneten Beamtenprüfungen fehlte es an jeder Garantie dafür, daß diese Prüfungen in neutraler und unparteiischer Weise gehalten werde und daß diese Garantie unbedingt nötig sei, solange die Krankenkassen unter sozialdemokratischer Verwaltung im Besonderen der Parteipolitik gehalten würden.
2. Bei der Anstellung von Beamten spielte die politische Gesinnung eine Rolle. Die Krankenkassenkontrollen würden mit Vorliebe sozialdemokratischen Parteigängern einzuweisen.
3. Die Vermeidung von Verwaltung und sozialdemokratischer Parteipolitik habe auch in der Leipziger Ortskrankenkasse zu ernstlichen Mißständen geführt.
4. Als Berufskontrollen würden mit Vorliebe „Gewasser“ angestellt. Notarische Streikführer ohne berufliche Vorbildung hätten Anstellung im Dienste der Kasse gefunden.

Die nationalliberale Partei und die politische Lage.

* Dresden, 19. Nov.

In einer öffentlichen Versammlung, die in Altschloß (bei Dresden, im 1. schloßlichen Reichstagswahlkreise Dresden-Neustadt) am gestrigen Freitag vom Nationalliberalen Verein für Altschloß und Umgebung einberufen worden war, hat der Reichstagsabgeordnete für Dresden-Altschloß, Landgerichtsdirektor Dr. Feinze, eine programmatische Rede gehalten. Niemand kann schlichter und ruhiger sprechen, niemand den bürgerlichen Parteien rechts und links von und mehr Gerechtigkeit in der Würdigung ihres parlamentarischen Verhaltens und seiner Motive erweisen, als dies Abgeordneter Dr. Feinze tat.

Er ließ keinen Zweifel darüber, daß die Nationalliberalen mit dem Freisinn von der Richtung des „Berliner Tageblattes“ keinerlei Freundschaft unterhalten könnten. Er erklärte aber ebenso unumwunden die Haltung der freisinnigen Führer im Reichstage an, die in der Aera des Bülowischen Bundes den besten Willen gezeigt haben, aus dem Doktrinarismus vergangener Jahre und Jahrzehnte trotz des Widerstandes aus ihren Wählerkreisen heraus hinauszuwachen in die Bahnen praktischer Arbeit an der Beilegung, zumal auch auf dem Gebiete der Wehrmacht. Indem die Konservativen den Weg verließen, verhalten sie im Freisinn dem alten Bismarckismus wieder zur Herrschaft, der in der Zeit des Bülowischen Bundes bereits einer umfangreicheren Verteilung des Konservatismus und des Militarismus genossen war, eine Wirkung, die gerade ein überlegter Konservatismus hätte verhindern müssen. Indem die Konservativen so handeln, sind sie ferner von den Nationalliberalen, den Sozialfreunden von 1867, weit abgetrennt, haben sie weiterhin im Volke tiefen Unzufriedenheit erzeugt und bei den Reichstagswahlen nachwachsen der Wähler die Karlsruher Richtung nach links gewieken. Die Konservativen haben bei der Entscheidung über die Erbanschlüsse unter dem Druck des Bundes der Landwirte gestanden. Der Bund der Landwirte hat dann die Nationalliberalen in ihren Stammländern in Hannover angegriffen in Gemeinlichkeit mit ihren Gegnern, den Weßern. Die Folge ist, daß die Nationalliberalen die Konservativen in ihren Stammländern angreifen. So entspinnt sich ein erbitterter Kampf zwischen den Nationalliberalen und dem Bund der Landwirte; ein Kampf, an dem die Nationalliberalen nicht schuld sind, deren Kontinuitätsfreundlichkeit beim Zolltarif von 1902 sich gezeigt hat, als die der Führer des Bundes der Landwirte im Reichstage verlor. Und auch als Protestant hätte Herr v. Bendeband, der Führer der Konservativen, bei der Reichsfinanzreform mit dem Zentrum nicht kollidieren dürfen; denn der Protektionismus steht dem Liberalismus näher als jener Merkantilismus, wie er, unter Mitwirkung an internationalen Streitigkeiten selbst heraus, vom Zentrum repräsentiert wird. Durch jenes Zusammengehen mit dem Zentrum in der wichtigsten innerpolitischen Frage haben die Konservativen selbst in den weltlichen Schichten des evangelischen Volkes der konservativen Anhängerschaft einen Umsturz aus dem Staube der Rechner bodenlos gemacht.

tenne aber auch einen Spruch, der heißt: Wer Vech angreift, bedubelt sich. Und damit: Vorhang herunter über Frank Webedind, Vorhang für immer! ...

München, den 20. November.

Josif W. Juriel.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Aus dem Musikischen Redaktions. Der Gesangsverein „Germania“ Redarov hielt am Sonntag nachmittags in dem großen Konzertsaal des Hoftheaters zum „Offen“ sein erstes Winterkonzert ab. Herr Chordirektor Erhard Strubel bewies sich auch in diesem Jahre wieder als ein sehr tüchtiger Leiter des Vereins. Er hatte aus dem reichen Schatze des deutschen Männerchorrepertoirs eine sehr schöne Auswahl getroffen und es war keine einzige Nummer darunter, die zu der Durchschneidungswere gehörte. Der gutturalische Ober „Katholischer“ eröffnete das Konzert. Es ist eine wunderbar schöne Lamentation, verbunden mit tiefem Empfinden, so wie es nur den deutschen Liebes eigen ist. Es folgte „Die alte Wähe“ von Siedinger, „Die nächtliche Decretion“ von Wengert, „Sonntagsfeier im Walde“ von Karl Weidt, dem Chorleiter des Lehrergesangsvereins Mannheim-Dubnig, dessen die Halbchöre „Die stille Wähe“ von Wit und „Wunsch“ von Witt, ferner „Blau Wähelein“ von Dreger und als Schluschor „Wenn der Vogel nalden will“ von Kremser. Die Aussprache war ganz vorzüglich und Klangreinheit und Klanghöhe zeigten eine sehr hohe Kultur. Die Musik war in manchen Derbietungen sehr schwer; allein, da die Sänger den Intentionen des Dirigenten sehr aufmerksam folgten, so gelangen sie ausgezeichnet. Auf die Dynamik war die peinlichste Sorgfalt verwendet und nach selten haben wir eine so feine Wärfung der verschiedenen Tonstärke zu hören bekommen. Dabei war das Pianissimo immer noch klingend und klar. Die Sänger hatten die verschiedenen Töne geistig gut erfasst und man hörte dem fröhlichen Singen an, daß sie wußten, was sie sangen. Ernt und Ernt kamen

große Antipathien gekloffen. Die Situation, wie sie die Wendung in der Reichsfinanzreform gekloffen. Es sehr unzureichend. Eine Reuorientierung in der Reichspolitik wäre nur möglich, wenn die Regierung vorerzürliche in Deutschland eine Steuererleichterung, die die Fehler von 1909 wieder gut macht und durch Belastung des Reiches den geordneten Klagen des Mittelstandes und der Arbeiterklasse entgegenkommt; in Wärfen eine Wahlrechtsreform, die durch Gewährung des direkten und allgemeinen Wahlrechts den berechtigten Wünschen der breiten Volksschichten entspricht. Dem jeglichen Reichsfinanzier sind aber, zumal bis zu den Reichstagswahlen, solche Reichspunkte nicht zu erwarten. Ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien ist vorab also Abgeordneter Dr. Feinze stellt das mit lebhaftem Bedauern fest, nicht zu erwarten. Die Nationalliberalen werden fest auf jähzürliche die Sozialdemokratie bekämpfen, von der sie Abgründe trennen.

Deutsches Reich.

— Die Phantasien des „Matin“. Zu der Depeche des Berliner Berichters des Pariser „Matin“, welche dem General Reim eine Erklärung in den Mund legt über einen angeblichen Vertrag, den die Dreihundmächte vor zwei Monaten in Turin unterzeichnet hätten und der ihre gegenseitigen Interessen auf der Balkanhalbinsel abgrenze, erklärt die „Tribüne“. Sie wolle nicht, ob General Reim diese Erklärung abgegeben habe. Aber sie wolle auf jeden Fall, daß sie der Wahrheit direkt entgegenstehe sei. Zunächst sei überhaupt keine Erneuerung des Dreihundmächteunternehmens unterzeichnet worden, noch eine vorzeitige Erneuerung nötig mache, weil nichts davon zweifellos sei, daß der Dreihundmächte Vertrag bei seinem Ablauf erneuert werde. Ferner sei bei den Verhandlungen des Vertrags in Gen Gualiano mit dem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und dem Grafen Schrenk ein neues Balkanabkommen weder getroffen, noch in Betracht gezogen worden. Eine Prüfung der Lage zeige, daß die drei Staaten in ihrer Ansicht übereinstimmen, daß die Türkei, auf die es ankomme, die Aufrechterhaltung des status quo sei, welche die hauptsächlichste Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens bilde. „Tribüne“ hält die Depeche des „Matin“ für einen Verfassungsverstoß, ähnlich wie denjenigen über die angebliche Militärkonvention zwischen der Türkei und Rumänien. Auch „Globe“ hält die Rede des „Matin“ für ein Phantasiegebilde.

Kommunalpolitisches.

V Frankfurt, 19. Nov. In der gestern nachmittags stattgehabten Stadtratssitzung wurde mit Rücksicht darauf, daß die Kosten des Krankenhauses in den letzten Jahren nicht unerheblich gemindert sind, beschlossen, die Verpflichtung für das St. Elisabeth-Hospital von 240 Mark auf 220 Mark pro Tag zu erniedern. — Aus der zur Vorlage gelangten Rechnung der städtischen Sparkasse für das Jahr 1909 ging hervor, daß im Rechnungsjahre 1909 322 Mk. in die städtische Sparkasse neu eingelegt worden sind. Die Gesamteinnahmen der Sparkasse betragen mehr als 5 Millionen Mk. Die Zunahme der Einlagen hat sich im letzten Jahre auf etwa 300 000 belaufen. — Auf Antrag des Bürgermeisters wurde die Einführung der Verfassungsvorläufer für Waisen- und Volksschulen, Kinder in öffentlicher Armenpflege, uneheliche Kinder und Zwangsjünger beschlossen.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 22. November 1910.

* Personalnachrichten aus dem Ober-Poliklinikbezirk Karlsruhe. Ernannt zum Polizeikommissar: der Polizeikommissar Karl Himmelfarb in Mühlhausen. Veretzt der Polizeikommissar David Leubach von Mühlhausen nach Gelnhausen; die Polizeikommissaren: Karl Dittus von Friedelsloh nach Karlsruhe, Paul Pfaff von Karlsruhe nach Gelnhausen, Karl Gerold von Gelnhausen nach Wiesloch, Carl Kleinmann von Gelnhausen nach Wiesloch, Anton Kiefer von Mannheim nach Gelnhausen, Franz Kniep von Mannheim nach Wiesloch, Heinrich Kuntz von Rastatt nach Wiesloch, Julius Winer von Wiesloch nach Gelnhausen, Rudolf Red von Mannheim nach Gelnhausen, Eugen Schuch von Gelnhausen nach Wiesloch. Freiwillig ausgeschieden die Polizeikommissaren: Anton Eufacht in Mannheim und Heinrich Niecht in Gelnhausen.

* Die Verordnung, das Verfahren bei der Zwangsversteigerung und Zwangsverwertung betr. wurde durch Verordnung wie folgt abgeändert: § 2: der Hinterlegungsantrag des Notariats ist in doppelter Fertigung unter gleichzeitiger Uebermittlung des zu hinterlegenden Geldes oder der zu hinterlegenden Wertpapiere in der Regel bei der für den Sitz des Notariats zuständigen Hinterlegungsanstalt einzureichen. Der Hinterlegungschein sowie sonstige Belege (z. B. Wertpapiere, Wertpapiere, vorläufige Empfangsbekundigungen) sind bei den Akten zu verwahren. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

* Anlässlich des diesjährigen 50jährigen Jubiläums der badischen Landesbibliothek hat daran erinnert werden, daß

in größter Vollkommenheit am Vortrag. Der Gesamteindruck war ein ausgezeichneter und das Publikum gab sich dem Jubel dieser schönen Melodien und reinen Harmonien von ganzen Herzen hin. Herr Konzertführer Karl Scherer aus Mannheim wirkte als Solist mit. Er sang einige Baritonlieder von Schubert, Schumann und Rindt und fand für seine schöne Wiedergabe dieser Kompositionen sehr starken Beifall. Das Konzert hat aber noch etwas, was man sehr selten zu hören bekommt. Herr Hofmusikant Max Hiesig, der vortreffliche Kontrabassist unseres Hoftheaters, spielte auf dem Kontrabass einige Konzerte von Gollermann, Marie, Händel und Steh in virtuoser Weise und man sollte nicht glauben, daß auf dem Kontrabass so schöne Töne und so feine Kantilenen gespielt werden könnten. Das war eine ausgezeichnete Leistung, die dem intelligenten Künstler alle Ehre machte. Das ganze Konzert war für den Verein ein Ehrenfest und das Publikum, das den Saal überfüllte, gab seine hohe Zufriedenheit durch starken Beifall zu erkennen. Herr Chordirektor Strubel hat einen angenehmen Beweis seiner Tüchtigkeit erbracht.

Konzert des Männergesangsvereins „Siebertranz“ Ludwigshafen-Rundenheim. Das diesjährige Herbstkonzert fand am Sonntag 2. November, nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle in Rundenheim statt. Saal und Galerie der geräumigen Halle waren dicht besetzt. Das Programm war äußerst geschmackvoll gewählt, was dem musikalischen Leiter des Vereins, Herrn Hauptlehrer O. Kern, zur Ehre gereicht. Es kamen folgende Männerlieder zum Vortrag: „Erwachen des Waldes“ von Brudi, „Sturmbegegnung“ von Dürner, „Sonntag im Wald“ von Deu, „Die beiden Söhne“ von Deger, „Reimkehr“ von Gellke, „Ich höre ein Göglein pfeifen“ von Schütz, „Ach könnt ich diesen Abend“ von Brahm, „Nachtrot“ von Sicker, „Nunze Nische“ — junger Wein“ von Angerer. Bei „Erwachen des Waldes“ betrat sehr angenehm der Langhölle Weg. Wärfen brachten soeben die vollen Akorde bei der Wiedergabe der „Sturmbegegnung“ durch den Saal. Erfreulich ist, daß der diesjährige Dirigi-

Die seit dem Jahre 1820 297 809 Bibeln und 82 983 Neue Testamente, zusammen also 380 792 heilige Schriften, in Baden abgefeht hat.

Als Mitglied des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtbibliothek wurde in heutiger Tagessitzung gewählt, W'ledemann, Otto, Oberlehrer, mit 65 Stimmen.

Der Statistik der deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für das Kalenderjahr 1909 entnehmen wir nach der Deutschen Verkehrszeitung folgende bemerkenswerte Einzelheiten: Bei einem Flächeninhalt des Reichspostgebietes von 415 299 qkm und einer Einwohnerzahl von 51 824 727 Köpfen entfiel je eine Postanstalt auf 12,9 qkm und auf 1506 Einwohner, je eine Telegraphenanstalt auf 15,1 qkm und 1751 Einwohner und je eine Fernsprechanstalt auf 15,3 qkm und 1780 Einwohner. Die Zahl der Postanstalten hat sich dabei von 34 286 auf 34 626, die Gesamtzahl der Telegraphenanstalten, einschließlich von 4281 zur Ausnahme und Befreiung von Privattelegraphen ermäßigten Eisenbahn-Telegraphenanstalten, von 22 921 auf 24 589 vermehrt. Die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnlänge betrug 10 126; die Kurslänge der Postverbindungen auf Eisenbahnen in auf 57 708 km (50 711 km) gestiegen. Ende 1909 gab es 185 300 km Telegraphenlinien und Linien der Fernsprechanlagen mit 1 335 000 Kilometer Leitungen und 94 000 km Linien der Fernsprechanlagen mit 7 790 800 km Leitungen. Wegen des Vorjahrs beträgt die Zunahme 12 000 km Linien und 639 000 km Leitungen. Die Gesamtsummen der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung stellen sich auf 667,8 Mill. Mark gegen 629,4 Mill. Mark im Vorjahre, die Gesamtsummen auf 668,6 Mill. Mark, der Ueberschuss betrug daher 4,2 Mill. Mark.

Die Vergütung für Pflanzschäden aus Anlaß der diesjährigen Herbstregungen des 14. Armeekorps wurden festgesetzt: für die Amtsbezirke Bonndorf auf 6975,20 M., Donaueschingen auf 11 700,58 M., Gengen auf 6545,45 M., Kammern auf 514,50 M., Rehrich auf 25 008,93 M., Pfaffenhof auf 6592,31 M., Stadach 84 466,13 M., Ueberlingen auf 2943,10 M., Wülfingen auf 31 006,87 M., Reutstadt auf 2885,40 M., zusammen auf 180 868,97 M.

Zur Reorganisation der Steuereinnahmehereien erholten wir aus Beamtenkreisen folgende Zuschrift: Gegenwärtig macht eine Notiz die Kunde durch verschiedene Tageszeitungen, wonach das Finanzministerium eine wichtige und im dienstlichen Interesse zu begründende Organisationsänderung vorgenommen habe, indem die verschiedenen Steuereinnahmehereien in den größeren Städten des Landes unter Leitung eines mittleren Finanzbeamten vereinigt werden sollen. Die Notiz ist in ihrer Form und ihrem Inhalt nach geeignet, die jetzigen Steuereinnahmehereien, die sämtlich aus dem Stande der Militärämter hervorgegangen sind, zu diskreditieren, indem der Ansicht zu erwecken versucht wird, als ob die Militärämter ungeeignet seien, selbständig zu arbeiten und einen mittleren Finanzbeamten zur Aufsicht nötig hätten. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Militärämter zu jeder Zeit instand waren, den an sie gestellten Anforderungen vollkommen zu entsprechen und ihren Dienst sowohl zur Zufriedenheit ihrer vorgesetzten Behörde als auch des auf den Steuereinnahmehereien verkehrenden Publikums zu versehen. Daß der Steuereinnahmehereien dienlich ist, war schon lange unsere Ansicht, es wurde jedoch bis jetzt von keiner Seite anerkannt, oder sollte er erst jetzt unter Leitung eines mittleren Finanzbeamten zur Wichtigkeit gelangen? Die geplante Aenderung hängt angeblich mit Sparmaßregeln zusammen. Ob tatsächlich etwas gespart wird, kann erst die Zukunft zeigen. Wir bezweifeln es jedoch und glauben bestimmt, daß die Anordnung, die vorläufig nur probeweise in zwei Städten eingeführt wird, sich nicht bewähren dürfte. Die Organisationsänderung tritt mit dem 1. Januar 1911 in Kraft. Die beiden mittleren Beamten, die zur Leitung der vereinigten Steuereinnahmehereien berufen wurden, sind nicht etwa aus den an den betreffenden Orten vorhandenen Beamten ausgewählt worden, sondern werden von anderen Orten dahin versetzt, wodurch der Staatskasse nicht unbedeutende Kosten durch Umzugskosten und doppelte Zahlung von Wohnungsgeld entstehen dürften. Oder glaubt man vielleicht dadurch zu sparen, daß man eine Stelle für Steuereinnahmehereien Gehaltsklasse I mit einem Höchstgehalt von 3000 M. und 320 M. Wohnungsgeld abschafft und diese mit einem mittleren Finanzbeamten besetzt, welcher ein Höchstgehalt von 4800 M. und 750 M. Wohnungsgeld bezieht? Wenn es sich wirklich um Sparen handeln würde, hätte man die Stellen ruhig den Militärämtern belassen können. Sie hätten diese jedenfalls ebenso gut versehen, wie die aus der Klasse der Finanzassistenten hervorgegangenen Beamten. Was nun die besser gebildeten Steuerbeamten anbelangt, so gibt es auch noch andere Anstalten, in denen man sich Anstand und Bildungsermägen aneignen kann, ohne daß man eine Mittelschule mit 7 Klassen durchgemacht. Man sollte doch einmal den Versuch machen, und den Militärämtern in Baden ähnlich wie in Preußen, eine Anzahl mittlerer Beamtenstellen vorbehalten und eine dementsprechende Prüfung verlangen und man wird die Erfahrung machen, daß sie ein großer Teil derselben auch bestehen wird. Der wahre Grund, der zu der Anordnung Anlaß gab, ist wohl der, daß für die mittleren Finanzbeamten auf Kosten der Militärämter Stellen geschaffen werden sollen, da die Anordnung zur Umwandlung vom Verein mittlerer Finanzbeamten ausging.

gent es versucht hat, an schwierigeren Kompositionen heranzutreten. Der Versuch gelang. Die Sänger hingen am Textstod, so daß auch die schwierigen Einsätze in „Die beiden Särge“ glücken. Einfach und schlicht klangen die Volksweisen, jede Hinführung schlicht, so bei „Morgenrot“ und „Ich höre ein Vöglein pfeifen“. Schade, daß letzterem Chor unseres Wiesbadener Komponisten nicht öfters auf Konzertprogrammen zu finden ist. Ganz vortrefflich gelang „Junge Liebe — junger Wein“. Tongebung und Ausdrucksfindung sind recht gut zu nennen; ebenso verdienen volles Lob „Mittelnacht“, „Dynamit“ und harmonische Reinheit. Mit der Auffassung der Chöre kann man sich einverstanden erklären. So war der Gesamtindruck ein recht guter. Künftliche Verlen aus der Vorgesangsliteratur bot uns Fräulein Vana Gehrig, Konzertfängerin aus Mannheim. Die Dame besitzt ein umfangreiches Stimmorgan, das von hervorragender Schöpfung Zeugnis ablegt. Die Aussprache ist deutlich und korrekt; außerdem ist Fräulein Gehrig eine sympathische Erscheinung. Merkwürdig lang die Künstlerin „Liebesfeier“ von Weingartner, sodann „Frühlingsglanze“ von Schuberth und das neckische „Spah und Spähin“ von Hilbach. Ebenso glücklich sang sie „Walcheinigkeit“ von Regner und „Jeh mit mir hinaus“ von Hilbach. Mit viel Wärme bot die Sängerin die Arie aus „Simon und Delila“. Den Vogel schloß sie ab mit der Schlussnummer „Heimliche Aufforderung“ von Strauß. So daß die Sängerin sich zu einer Dreieinigkeit verstehen mußte. Mit einem schwäbischen Volksliedchen eroberte sie sich vollends die Herzen der Zuhörer. Ihre Sopranstimme ist groß. Wir wünschen, daß der Künstlerin recht oft Gelegenheit geboten wird, sich in Konzerten hören zu lassen. Sehr diskret begleitete Herr Organist Gustav Reuther aus Mannheim die Gesänge. Schade nur, daß nicht ein besseres Instrument zur Verfügung stand. Der strebsame Verein darf mit Stolz auf sein letztes Konzert zurückblicken.

U. D. H. Aus Heidelberg wird uns berichtet: In der schönen neugebauten Friedenskirche im Stadtteil Sandshausheim fand Sonntag abend 5 Uhr ein Auf-

Bei den Wahlen der Beisitzer zum Kaufmannsgericht in Damburg, am Tage der beiden größten Handlungsgesellschaften, die am 12. und 13. November stattfanden, siegte sowohl in der Wahl der Handlungsgesellschaften als auch der Prinzipale der Verein für Handlungskommissionen von 1858. Bei der Prinzipalswahl wurden gewählt 15 Beisitzer auf die Liste des Prinzipalsausschusses von 1888er Mitgliedern, 14 auf die gemeinsame Liste der Handelskammer und der Detailistenkammer und einer der vom Deutschnationalen Handlungsgesellschaftenverband empfohlenen Kandidaten. Der Verein hatte sich an der Prinzipalswahl zum erstenmal mit einer eigenen Liste beteiligt. Gegen die Wahl vom Jahre 1907 verloren die Liste der Handels- und der Detailistenkammer 11 Sitze, die des deutschnationalen Verbandes 4 Sitze. Bei der Wahl der Beisitzer erhielt der Verein 19 Sitze, der Deutschnationale Verband 9 Sitze; ferner wurden gewählt 2 Beisitzer des sozialdemokratischen Zentralverbandes. Der Leipziger Verband erreichte nicht die für die Gewinnung eines Beisitzers erforderliche Stimmenzahl. Es gewann der Verein 5 Sitze. Der Deutschnationale Verband verlor 2 Sitze, der Leipziger Verband 2 Sitze und der Zentralverband 1 Sitze. Der Wahlkampf war, namentlich in den letzten Tagen, sehr heftig. Die Wahlbeteiligung betrug 90 Prozent.

Auf seiner ersten Bergreise befindet sich der neue Rhein-Schiffdampfer „Kommerzienrat Robert Müller“ der Sarpener Bergbau-Aktiengesellschaft, bezw. der mit dieser liierten Aktiengesellschaft. Dieser Dampfer, wohl einer der größten bis jetzt auf dem Rhein fahrenden, hat eine Länge von 75 Metern, eine Breite von 8,9 Metern über das Schiff und 11,3 Metern über den Radkasten. Die Maschinenstärke beträgt 2000 Pferdestärken. Die Einrichtung des Dampfers, der einen imposanten Eindruck macht, entspricht den Forderungen der Neuzeit, denn der Dampfer ist mit Dampfankerwinde, elektrischem Licht u. a. versehen. Der Dampfer wurde auf der Elbwerft der Firma Sackenberg gebaut und kam über die Nordsee nach dem Rhein.

Der moderne Werkbetrieb wird in einem Lichtbildervortrag, der am Donnerstag, den 24. November im Saale des „Friedrichshofes“, L 15, 15 auf Veranlassung des Kreisvereins Mannheim im Verbands deutscher Handlungsgesellschaften, Leipzig stattfindet, gezeigt. Nach dem Vortrag gelangen auch noch kinematographische Darstellungen zur Vorführung. Anfang 9 Uhr. Eintritt frei.

Jugendtheater im Bernhardshof. Mittwoch, den 23. November, nachmittags 4 Uhr, findet im großen Saale des Bernhardshofes eine Wiederholung des Stückes „Suezwischen“ und die 7. Folge statt. Das Märchen erzielte bei der Aufführung am letzten Mittwoch bei großem Erfolge ein ausverkauft Haus.

Der verschlossene Hornisgrunde-Turm. Die „Bad. Presse“ bringt folgende berechtigte Beschwerde: Auch am Sonntag fanden Touristen und Skiläufer den Turm und die Schutzhütte immer noch verschlossen. Der herrschende Schneesturm auf der Grinde hätte es doppelt wünschenswert gemacht, daß man Schutzhütte in der neuen Hütte hätte finden können. So viel und bekannt, dürfen Aussichtstürme, zu welchen der Schwarzwaldverein Gelder beigesteuert, nicht verschlossen sein, sondern müssen zur allgemeinen Benutzung offen bleiben. Die Sektion Achern hat den Turm mit nachgehenden Beiträgen des Hauptvereins und mehreren Sektionen erbaut; der Turm wurde am 30. Oktober d. J. eingeweiht und gestern, am 20. November, war er noch verschlossen. Wo steht es das?

In einer sehr gefährlichen Lage befand sich gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr der Fuhrknecht des Wäldereisters Roll von Wundensheim. In der Deingstraße in Ludwigsbühl scheuten seine Pferde und drangen durch die halbgeöffnete Barriere des Bahnkörpers der nach Wundensheim ziehenden Eisenbahnlinie. Die Pferde rieten auf dem Bahndamm dahin bis in der Nähe der Unterführung an der Wundensheimer Straße. In entgegengelegter Richtung kam ein Güterzug von Mannheim, hinter ihm eine leere Güterzugsmaschine. Das Fuhrwerk gelangte glücklich an dem Güterzug vorbei und auch der Führer der Güterzugsmaschine vermochte seine Maschine noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Es ist fast ein Wunder zu nennen, daß das Verkommen so glatt abließ.

Aus dem Vorort Feudenheim. Eine Diskrankenfassen-Bersammlung fand am Sonntag im Gasthaus „zum Ochsen“ statt. Sämtliche Punkte der Tagesordnung fanden schnell ihre Erledigung. Unter Berücksichtigung wurde von seiten der Arbeiter der Antrag gestellt, daß man sich mit der Mannheimer Diskrankenfassen vereinigen möge. Begründet wurde dieser Antrag höhere Unterstützung erhalten. Da die Verhandlung gegen diesen Antrag war, so kam es zu einer äußerst lebhaften Debatte. Es kam schließlich doch zur Abstimmung. Dafür stimmten ungefähr 50, dagegen 9 Personen. Da laut Statut derartige Anträge vorher eingereicht sein müssen, so hat eine nachmalige Versammlung darüber zu entscheiden.

Aus Ludwigsbühl. In der Hünale Straße in der Prinzregentenstraße (Ecke Kanalstraße) wurde heute nacht ein a-c-b-rochen. In der Spure, wie Putzer, Käse, Chocolate haben den Dieben an deren Geld 12 M. in Ritzel und Kupfer in die Hände. Nachdem die Diebe den Kolladen mit Brechstein geschoben

langkonter statt, das einen vollen Genuß bot und die Beisitzer angenehm überraschte. Der nicht allzu große, aber geschulte Chor, der auch über gutes Stimmmaterial verfügt, brachte mit ausgezeichnetem Können unter der Leitung seines Dirigenten, Hauptlehrer Kaupp, das Lied „Auf dich, o Herr verstoß meine Seele“ von Klein und den Rheinischen Chöre. Bei der gilt nicht als Gnad und Günst“ zu Gedr. Die Sopranarie des zweiten Chores sang durch Ferta Gils. Schluß der Handlungsbühnen eine vorzügliche Wiedergabe, die Sängerin erzielte mit ihrer warmen, einschmeichelnden Sopranstimme, dann noch durch das Aufsteigen. An dir allein habe ich gekündigt“ von L. v. Beethoven. Mit großer Hingebung an seine Aufgabe sang Herr Konzertfänger Albert Sieber-Mannheim die Partitur an „Elias“, „Es ist genug“ und gemeinsam mit Frau Gils-Schnabel das wirkungsvolle Duett von Mendelssohn „Ich harrete des Herrn“. Konzertfängerin Mili Ritter-Darmstadt entfaltete durch ihre gutgeschulte Stimme von angenehmem Wohlklang, mit der sie das „Largo“ von Handel und eine herrliche Arie aus „Paulus“ besetzte. Den beiden Solistinnen geleiste sich zur Wiedergabe des Engelslieds aus „Elias“ „Hebe deine Augen auf“, eine junge Mannheimerin zu, Fräulein Karola Hellma, die zwar noch etwas unsicher zurückhaltend war, jedoch mit ihrem sympathischen Mesopion dem Zerzett zu glücklicher Wirkung mit behob. Hermann Pappen gab dem gut verlaufenden Konzert, das in den Hören eine weibliche unabhängige Stimmung hinterließ, durch Vorführung einer Volksrhythmischen Orgeltonale in B-Moll über das Lied „Wenn mein letztes Stündlein vorhanden ist“ einen würdigen Abschluß.

Godshulndesrichtigen. Nach der prächtigen Feststellung beläuft sich die Gesamtsumme an der Freiburger Universität im laufenden Wintersemester auf 228. Der Mehrgewinn gegenüber dem Wintersemester 1909/10 (2167) beträgt 68.

Hermann Heße in Heidelberg. Am Donnerstag, den 8. Dez., wird Hermann Heße in der Heidelberger Akademie Gesellschaft für Dramatik aus seinen Werken vortragen.

halten, trafen sie durch ein Fenster, das über der Haustüre angebracht ist. Wie sich an Ort und Stelle feststellen ließ, machte es sich das Gefindel nach der Arbeit bei Speise und Trank recht gemütlich. Die Diebe, die den ganzen Laden durchwühlten, wählten die Sachen, die ihnen nicht befielen, auf dem Boden herum. Die Langfinger stellten sich ihrer Beute aber nicht lange erfreuen, denn bereits im Laufe des Vormittags gelang es der Kriminalpolizei, die Diebe festzunehmen. Es sind halbwüchsige Burden.

Die Weihnachtsmesse des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes.

In unserem ersten Artikel über die im östlichen Kanton der Kunsthalle stattfindende Weihnachtsmesse des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes haben wir nur die Ausstellung im Hauptsaal besprochen. Manche interessante Einzelheiten konnten wir nur andeuten. Aber wir meinen, daß schon der mehr allgemein gehaltenen Uebersicht über das Gebotene das Publikum veranlassen wird, sich jeden einzelnen Ausstellungsgegenstand recht genau anzusehen. Und dann wähle man auch und mache recht viele Bestellungen, damit an diesen oder jenen Ausstellungsgegenständen bald zu lesen ist: Verkauft, 3, 4, 5mal verkauft! Aus den Nebenräumen erschallen prächtige, klängevolle, perlende Töne. Wir gehen den lodernden Klängen nach und stehen bald vor einer hervorragenden Reueil auf dem Gebiete des Musikinstrumentenbaues, dem Piano- und Patent-Piano-Resonanzboden nach Klügel'schem und Piano- und Klügel'schem Schartz u. Paul. Man glaubt kein Piano, sondern einen Flügel vor sich zu haben, so umfangreich und tragfähig ist der Ton, der beim Anschlag erzielt wird. Die wesentlichste Abweichung von der bisherigen Konstruktion des Resonanzbodens und das zugleich mit der Klügelkonstruktion Gemeinsame der Erfindung ist die Führung des Hammeranschlags. Während der Hammeranschlag beim bisherigen Piano mit dem Seitendrad gegen die Resonanzbodenwölbung gerichtet ist, geht der Druck beim Patent-Resonanzboden mit der Wölbung und gegen den Seitendrad, genau wie beim Flügel. Im ersten Fall erfährt der Resonanzboden durch den Hammeranschlag eine weitere Belastung und die Ausdehnung und Schwingungsmöglichkeit nach der Richtung des Hammeranschlags ist ihm durch die Verrippung genommen. Im zweiten Fall jedoch wirkt der Hammeranschlag, weil er gegen den Seitendrad geht, entlastend und der Resonanzboden, welcher die Rippen auf der Angriffseite des Hammers trägt, kann nach der anderen runden Seite sich ungehindert dehnen und so durch die leiseste Bewegung der Saiten in Schwingung versetzt werden. Die aus dieser Erfindung resultierenden Vorteile sind denn auch müßlos leichtes Ansprechen des Resonanzbodens bezw. sofortiges intensives Singen des Tones, auch beim Pianissimo, ebenso schon im dem Flügel und Befestigung des dem bisherigen Pianos anhaftenden hörbaren Rauschens des Hammeranschlags. Nach ein praktischer Mahagonistühlflügel der Firma wurde uns in einem anderen Raum vorgeführt, wobei sich feststellen ließ, daß der Ton beider Instrumente wenig Unterschied zeigt.

Der Locher des Hauses“ ist ein entzückendes Näbendzimmer gemaldet, das drei Handwerkermeister geschaffen haben. Die Drei wollten zeigen, daß ihnen die Gebote der Raumkunst nicht fremd sind. In dieser Beziehung ist aus dem Experiment in hervorragender Weise geglückt. Wie reizend, wie anheimelnd! Diese Aquarelle wird man wohl in den nächsten Tagen und Wochen recht oft hören können. Die Möbel, die von Schreinermeister H. K. z. z. in sehr gefälliger Form aus Tannenholz hergestellt wurden, sind reich lackiert und durch Malermeister S. a. n. e. r. l. l. t. und fordernd benannt worden. S. a. n. e. r. l. l. t. hat auch das liebliche kleine Teppichmuster auf die Kuppelwände gemalt und von Tapezierer H. v. b. a. n. n. a. m. m. e. n. die Dekorationen. Das Näbendzimmer, in das wir nunmehr geführt werden, ist nach dem gleichen Prinzipien geschaffen. Nur findet man hier nicht das übliche weiße Möbelen, sondern eine Einrichtung aus Pflanzholz. Der gelbe Ton des polierten Holzes ist recht praktisch, weil der weiße Putz viel leichter schmutzt. Die Bau- und Möbelfabrikerei von Friedrich H. v. z. hat die Einrichtung geliefert. Für die Handmalereien sorgte die Firma Prater, für die Dekorationen die Firma Zimmer und für die beiden Kinderbilder die Firma Gebr. B. u. d. Lassen wir nun die übrigen Ausstellungsgegenstände kurz so Revue passieren, wie wir auf sie aufmerksam geworden sind. Ein Zimmer füllt eine Kollektion Aquarelle und Oelgemälde, die von dem sehr talentierten Dekorationsmaler Hermann Prater vor dem bekannten Firma Dreger Hott und mit seinem Empfinden auf die Weimond geworfen worden sind. Eine Kopie der „Heiligen Familie“ von Rembrandt in der Pinakothek in München verdient besondere Beachtung. In einem anderen Zimmer hat man Gelegenheit, prächtige Wand- und Tischbilder und Wanddecken der Firma H. v. z. n. e. m. A. b. o. l. t. zu bewundern. Bildhauer Ernst G. a. s. s. a. r. stellt plastische Arbeiten aus. Architekt S. a. l. o. h. eine Kollektion Silberarbeiten aus der Goethe-Zeit-Periode und Erzeugnisse aus dem Gebiete der Geradil, ein Genre, in dem der Künstler besonders Meister ist.

Ein hübsch komponiertes Glas-Defensgemälde, das ein Zimmer schmückt, beweist, daß auch die Glasmalerei durch die Firma Josef B. a. l. l. e. r. hier vortrefflich vertreten wird. Tapezierer Jean F. u. d. hat eine sehr hübsche Wohnungseinrichtung angefertigt. Die Firma G. e. b. r. S. h. o. a. r. z. zeigt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich durch von innen gemalte Vasen, ein Gefäßchen, das durch

Da Hermann Heße bekanntlich nur sehr selten vor das Publikum tritt, wird man diesem Autorenabend sicherlich größtes Interesse entgegenbringen.

Eine Gedächtnisfeier für König in Berlin. Im Berliner Neuen Schauspielhaus fand Sonntag abend, gerade zwei Monate nach dem Hinscheiden des Künstlers, eine Gedächtnisfeier für König statt. Das große Haus war von einer unbefangenen Schar dicht gefüllt. Unter den vielen bekannten Persönlichkeiten sah man auch Gerhart Hauptmann und Frau König, die Witwe des Verstorbenen. Ludwig Fulda hielt die Gedächtnisrede.

Eine neue Sinfonie Weingartners. Vor einem Kreis gelobener Gäste spielte, wie der „S. Z.“ aus Wien berichtet wird, Felix von Weingartner in seiner Privatwohnung seine neue S-Tur-Sinfonie Nr. 3 mit Unterstützung des Soloforrepitators der Wiener Hofoper, Dr. Ludwig Kaiser, auf zwei Klavieren vor. Die Sinfonie, die das modernste Orchesterfortschritt verwendet, trägt sie ausgeprochen Wienerische Note, daß die Kammeristen, unter denen sich auch Frau Johann Strauß befand, anregten, ihr den Titel: „Wiener Sinfonie“ zu geben, womit sich Weingartner einverstanden erklärte. Im letzten Satz überrascht Weingartner durch ein südtürkisches weisergeflühtes Walsermoll auf der „Aledermaus“.

Kleine Mitteilungen. Gerhart Hauptmanns Roman „Der Rarr in Christo Emanuel Luit“ wird am 20. Nov. bei S. Fischer Verlag, Berlin, erscheinen. — Am Sonntag wurde die neue Oper von dem Frankfurter Kapellmeister Franz Reamser, „Liebele“, Text von Schnitzler, am Stadttheater in Kiel vor überfülltem Hause unter stürmlichem Beifall, der sich von Akt zu Akt steigerte, aufgeführt. — Um den Kosten des Direktors des Bremerhavener Stadttheaters sind auf die Ausschreibung des Stadtrats 50 Bewerbungen eingegangen. In engere Wahl kommen der Oberregisseur des Lustspielhauses in Berlin, Ernst Bach, ferner der Oberregisseur des Stadttheaters in Bremen Gustav Burdach, sowie der Direktor des Stadttheaters in Elbing, Otto Maurenbroder.

Die Dämpfung der Ardentone eine entzückende Wirkung ausübt. Auch die Naturstudien sind vorzügliche Arbeiten. Solche und dabei doch moderne und elegante Kleinmübel hat Schreinermeister Klaus Wechsold gefertigt. In die Raum- und Rippische und Palmenscheider eignen sich vorzüglich zu Weichholzgeschäften, nicht minder die überaus praktischen Klappstuhl-Damenstühle der Süddeutschen Möbelfabrik, eine Erfindung des Direktors E. König von der Süddeutschen Möbelfabrik. Popelstograph A. Weingart ist mit einer Anzahl scharfer und charakteristischer Photographien versehen. Schreinermeister Karl Pommerenke mit den praktischen sog. Brandstühlen in Eisen und mit Schränken für Bureau-einrichtungen. Schreinermeister Peter Speidel in Wehrheim hat zierliche Kipp- und Salonische gesandt und Tapezierer Joan Votter ladet mit einem solchen Sofa zum Verweilen ein. Damit werden alle Aussteller aufgezehrt. Und so bleibt uns nur noch übrig, mit Anerkennung zweier Persönlichkeiten zu gedenken, des Herrn Gaußer jr., in dessen Kopfe die Idee der Messe gereift ist und der in Gemeinschaft mit einer vom Gewerbeverein und Handwerker-Verband eingesetzten Kommission die Vorbereitungen getroffen und die Ausstellung so überaus übersichtlich und geschmackvoll arrangiert hat, nicht minder aber auch des verdienstvollen Vorsitzenden des Gewerbevereins, Herrn Steinmetzmeister Busam, der auch als Vorsitzender der Ausstellungs-Kommission fungiert.

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Denkmalsfrage.

Zu Ende ging die Schnakenplage Und das Kometen-Jahr dazu, Da kam die große Denkmalsfrage! — In Mannem kommt man nicht zur Auf, Künstler und Kunstverständige Laien, Gottlob, doch auch simpler Verstand Nun tausendfache Weisheit streuen! — Doch alles ist aus Sand und Sand. Jüngst sah vor dem Entwurf ich stehen Auch einen Mann, der nicht „von hier“, Nachdem er den Kolof besah, Sprach er wie Salomo zu mir: „Großzügigkeit ist Euch geblieben In Mannem, das ist weltbekannt, Seit der Ausstellung anno sieben, — Geht mit der Großstadt Hand in Hand.“ „Doch“, sagt er und schnitt eine Frage, „Wie jene Ruh am neuen Tor, „a Mont Blanc uff'n Friedrichsplatz — Dett kommt mir 'n bißten vil vor!“

Der Samstag und die Abonnements-Vorstellungen im Hoftheater.

In Nr. 503 (vom 23. Oktober) dieses Blattes wurde seitens eines Abonnenten der Abteilung A darauf hingewiesen, daß so viele Vorstellungen auf die Samstage gelegt sind und stellt derselbe an die berechnete Theaterleitung das Ansuchen, diese Tage von den Abonnementsvorstellungen nach Möglichkeit ganz auszuscheiden. Wenn schon ausgegeben werden muß, daß diesem Wunsche nicht nachzukommen ist, so ist indeß ein anderer sehr berechtigter ohne jede Schwierigkeit zu erfüllen und das wäre eine gleichmäßigere Verteilung der Abonnementsvorstellungen bezüglich Wochentage und Abteilung. Seit Beginn der heurigen Spielzeit sind bis Sonntag, den 27. ds. 13 Samstage verfloßen und von diesen waren nicht weniger als 6 (1., 15. und 29. Oktober; 5., 12. und 26. November) — also beinahe die Hälfte — für Vorstellungen in der Abteilung „B“ gewidmet. Da die Abteilung „A“ in derselben Zeit mit 3 Samstagvorstellungen bedacht war, verbleiben für die anderen Abteilungen C und D zusammen nur 4 Samstagvorstellungen. Daraus dürfte doch zur Genüge die kolossale Ungleichmäßigkeit der Verteilung hervorgehen und bedarf es offensichtlich nur dieser Anregung, die berechnete Theaterleitung zu veranlassen, diesen Uebelstand zu beseitigen.

Aus dem Großherzogtum.

× Weinheim, 21. Novbr. In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde an die hier lebenden Veteranen eine Ehrengabe von 25 M. einstimmig beschlossen. Die Ehrengeld erfordert 2000 M. — Durch den Austritt der Gemeinderäte Hermann Freudenberg und Wechsold vor geschlich abgelaufener Dienstzeit hatte der Bürgerausschuß sich mit der Frage zu befassen, ob der Austritt straflos erfolgen soll oder nicht. Die Amtübertragung erfolgte bei der Debatte über die Pensionserhöhungsvorlage, die damals als Ehrengeld zum 25jährigen Bir-

Feier der Heidelberger Universität.

Heidelberg, 22. Novbr.

Die Universität beging heute die Feier des Geburtstages ihrer Wiederherstellung durch Großherzog Karl Friedrich. Nach dem Vortrage der Overture zu Titus durch das verstärkte städtische Orchester unter Leitung des Prof. Dr. Wolfram hielt der augenblickliche Prorektor Geh. Kirchenrat v. Schuberz folgende Festrede:

Gedächtnisfeier! Das Stichtagsfest der Universität regt uns immer von neuem an, uns auf die Grundlagen und Voraussetzungen zu besinnen, auf denen unsere Arbeitsgemeinschaft beruht. Es ist eine geläufige Behauptung, daß mit dem Fortschritt der Wissenschaft eine Verzeichnung der Stoffe und Probleme und eine Verfeinerung der Methoden eintreten, die es unmöglich machen, mehr als das eigene Spezialgebiet zu übersehen und die im Grunde einen Zerfall der universitas litterarum bedeuten. Wie so oft, ist auch hier nur eine Binde in dem vielfältigen Gewebe des modernen Lebens verflocht und für das Ganze angenommen. Man kann dem die Beobachtung gegenüberstellen, daß sich die Wissenschaften in der Gegenwart mehr als je suchen und gegenseitig befruchten. Wenn heute ein Vertreter der Kirchenhistorie als Prorektor durch allen Brauch Recht und Pflicht erhalten hat, einem Einblick in seine Arbeit tun zu lassen, so kann er nur mit dem Bewusstsein beginnen, daß die ganze Geschichte seiner Disziplin, ja seiner Fakultät dafür Beweis ist. So wenig sich damit unsere Fakultät in den Fächern anderer Fakultäten aufzulösen gedenkt — denn sie hat ein einheitliches Prinzip und eine einheitliche praktische Aufgabe —, so wenig speziell der Kirchenhistoriker wohlwollenden Freunden den Gefallen tun wird, in der allgemeinen Welt- und Kulturgeschichte auszugeben, so stark ist unsere Überzeugung, daß wir nur in allseitiger Verbindung mit den benachbarten Geisteswissenschaften unsere Fortschritte erzielen können. Es ist mir ein Bedürfnis, der Universität zu ihrem Geburtstag den Wunsch auszusprechen, daß der Geist gegenseitiger Förderung auch künftig an ihr herrschen möge.

Dieser Geist ruht aber auf dem Respekt vor der Arbeitsleistung des anderen, der, wie nicht minder bei dem Verhältnis des Schülers zum Lehrer, wiederum bedingt ist durch den Glauben an das aufrichtige und geschulte Wahrheitsstreben des anderen. Die Förderung ist allgemein, daß auch starke subjektive Überzeugungen, wie sie neben dem politischen das kirchliche Leben durchziehen und tragen, dies Streben nicht trüben und die Leidenschaften des Tages nicht in den stillen Tempel der Wissenschaft tragen dürfen. Die religiöse Toleranz gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen,

germeisterjubläum vom Gemeinderat eingebracht, vom Bürgerausschuß aber abgelehnt wurde. Der Bürgerausschuß ist der Ansicht, daß ein Gemeinderat sein Amt nicht niedergelegen habe, wenn seine Ansicht nicht gebilligt werde und daß der Bürgerverein mit der Straffreiklärung seine eigene frühere Beschlußfassung in der Besatzungsfrage beurteilen würde. Die Sozialdemokraten bewilligten den ausgetretenen mildere Umstände und so kam es, daß die ausgetretenen Gemeinderäte mit 42 gegen 35 Stimmen für straflos erklärt wurden.

Bürgerausschuhführung

am 22. November.

Oberbürgermeister Martin eröffnet die Sitzung um 3¼ Uhr in Anwesenheit von 104 Mitgliedern. Auf der Empore haben sich nur wenige Zuhörer eingefunden. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die

Verbessehung der städtischen Rechnungen für das Jahr 1908. Das Kollegium wird gebeten, eine Anzahl Rechnungen für unbeanstandet zu erklären.

Stv. B. Seib empfiehlt die Verbessehung der Rechnungen. Stv. Hoffacker kommt auf die Ausführungen des Stv. Dr. Gerard in der Sitzung vom 9. November d. Jahres zu sprechen, wonach die Prüfung der städtischen Rechnungen von besonders hierfür aufgestellten Beamten erfolgen solle. Redner bemerkt dann, daß sämtliche Vorlagen des Stadtrats stets genau geprüft würden, so daß die Anregung Dr. Gerards gegenstandslos geworden sei.

Stv. Seiler wehrt sich dagegen, daß die Hausbesitzer auch für die Kosten der Straßeninkantien aufkommen sollten. Redner stellt eingangs seiner Ausführungen fest, daß er nicht im Auftrag der nationalliberalen Fraktion spreche. Bei der Abrechnung der Straßenbaukosten der Lutherische hätte sich ergeben, daß zu hohe Beiträge erhoben wurden und daß nun eine Rückvergütung stattfinden müsse.

Oberbürgermeister Martin bemerkt, daß er den Vorredner nicht habe unterbrechen wollen. Es könne jedoch nicht angehen, gelegentlich der Verbessehung der städtischen Rechnungen über Spezialfälle zu sprechen. Im übrigen werde man die Anregung des Vorredners beachten.

Die Vorlage wird hiernach einstimmig angenommen.

Erwerbung des Hauses N 2, 4 von S. u. S. 104.

Zur Erwerbung des Hauses werden 283 000 M. angefordert.

Stv. B. Seib begründet die Vorlage und empfiehlt deren Annahme. Trotz des scheinbar hohen Preises sei der Ankauf des Hauses doch zu empfehlen.

Stv. Wenzelheimer führt aus, daß seine Fraktion sich nicht verhehlen könne, daß der Preis für das Haus ein ziemlich hoher sei. Seine Fraktion stimme lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen für die Vorlage. Er wüßte sich aber, warum der Mietvertrag noch nicht festgestellt werden konnte. Es wäre gut, wenn hierüber ein Ausschluß gegeben werden könnte.

Oberbürgermeister Martin: Ein fester Vertrag ist noch nicht abgeschlossen. Die Miete ergebe 1500 M.

Erwerbung und Verkauf von Grundstücken.

Angefordert werden zur Erwerbung von Gelände auf Rannheimer und Seidenheimer Gemarkung 64 800 M. 20 084 Qmtr. sollen zum Mindestpreis von 6 Mark pro Quadratmeter zu industriellen Zwecken verkauft werden.

Nach kurzer Empfehlung durch Stv. B. Gieseler wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Grundstücktausch mit Peter Benginger II Eheleuten in Feudenheim auf den Gemarkungen Straßenheim und Feudenheim. Zur Vornahme des Tauschgeschäftes werden 1200 M. angefordert.

Stv. B. Gieseler begründet ebenfalls die Vorlage. Ohne Debatte einstimmig angenommen.

Verkauf von Gelände seitens der Familie Wespis-Stiftung.

Stv. B. Seib empfiehlt die Annahme der Vorlage aus rechtlichen und praktischen Gründen. Redner verweist bei Besprechung der rechtlichen Seite der Frage darauf, daß die Stiftung berechtigt ist, das Gelände zu verkaufen, ohne beim Stadtrat um Genehmigung nachzufragen. Was die Einsprüche der Angrenzenden anbelange, so konstatiert er, daß der Stadtrat nicht allwissend ist, wenn er auch alle möglichen guten Eigenschaften hat. (Gelächter.) Er habe deshalb 1908 nicht wissen können, daß die Stiftung 1910 den Garten veräußern wolle. Es sei zu befürchten, daß die Stiftung ganz aus der Stadt hinausgehe und das ganze Terrain parzelliere, wenn der Gartenverkauf nicht genehmigt werde. Nach des Redners Ansicht sind die Gegenstände in den Einsprüchen aus übertrieben. Stv. B. Seil wendet sich gegen die Vorlage. Der Stadtrat sollte nicht die Hand dazu bieten, einen seiner früheren Beschlüsse wieder umzuheben. Just ändern seien in der Stadt so wenig freie Plätze, daß man den Garten in seinem jetzigen Zustand belassen sollte. Die Vorlage habe unter den Angrenzern schon viel böses Blut gemacht. Seine Fraktion könne nicht für die Vorlage stimmen und werde sie daher ablehnen.

Stv. B. Gieseler begründet ebenfalls die Vorlage. Ohne Debatte einstimmig angenommen.

die unserer Hochschule eingestiftet sind, ein Schwereckens Gut besonders auf unserem pfälzischen Boden.

Spiegelt die lange Geschichte unserer Universität die ganze Bewegung kirchliche und religiöse Entwicklung unseres Volkes wieder, so zeigt sie noch im besonderen die furchtbaren Spuren der großen Glaubenskämpfe, die unser Vaterland zerrissen haben und deren Folge, die religiöse Spaltung, auch heute nicht überwunden ist. Die Toleranz ist auch heute noch ein leicht zerbrechliches Ding, und es wird keinen Patriotismus geben, der nicht wünschte, daß seine Galtbarkeit nicht fortwährend auf die Probe gestellt würde, daß bei den ungeheuren wirtschaftlichen und politischen Aufgaben, die dem jungen Reich gestellt sind, wenigstens der starke konfessionelle Widerspruch der alten Reiche, unserer Nation erspart geblieben wäre. Der Prozeß, der im 16. Jahrhundert zur dauernden Scheidung führte, gewinnt neues Interesse, wenn man mit der Frage an ihn herantritt, ob denn in diesem kritischen Zeitalter die organisierte Gesamtheit, die staatliche Ordnung nicht wenigstens den Anlauf nahm, der Nation die religiöse und damit in vieler Beziehung die geistige Einheit so oder so zu retten, mit der Frage also nach den Versuchen einer nationalen Lösung durch das Mittel der Reichsorganisation, nach der Verbundenheit des Reichsgedankens mit den Reform- und Reformationsgedanken.

Im Folgenden gab er dann eine Skizze der historischen Darstellung, die, wie wir hören, in nächster Zeit im Druck erscheinen wird. Der Redner schloß: „Die edelste Frucht aber solcher Selbstbestimmung aus den Persönlichkeitscharakter der Religion wird immer die Lösung vor dem Inneren und der daraus erwachsenden Überzeugung des Nächsten sein, die Toleranz. Sie ist hier in Heidelberg später eingeleitet als anderswo: erst 1790 wurde durch den letzten Wittelsbacher, dem die alte Ruperta gehörte, die rechtliche Gleichstellung der Bekenntnisse gewährleistet. Dafür sah man dann in der theologischen Fakultät der neuen Ruperto-Karola in ihrem Anfangsstadium von 1803—1807 Vertreter der drei Bekenntnisse friedlich nebeneinander wirken. Angewiesen in unferem und unseren Vaterlande auf das Zusammenleben der Bekenntnisse, werden wir zwar unerschrocken das Bild der geschichtlichen Wahrheit zeigen, aber auch das Andenken des erhabenen Stifter Karl Friedrich dadurch zu ehren haben, daß wir an jenem Stütz seines Erbes festhalten. Es ist zugleich der einzige Weg, im freien Kampf der Geister einen dauernden Sieg zu gewinnen.“

Im zweiten Teil seiner Rede ließ er die umfangreiche Chronik der Universität Revue passieren und gebachte u. a. der Legate des Chemikers Dr. Mand in London und des Chemikers Hofrat Dr. Caro in Mannheim.

Darauf folgte die Preisverteilung.

Stv. Schmitz: Meine Fraktion ist für die Vorlage und wird auch für sie stimmen. Wir verlangen aber, daß die Stadtverwaltung dafür sorgt, daß für die Wespis-Stiftung geeignete Mittel bereit gestellt werden, damit die Anzahl voll besetzt werden kann. Die alte Zahl der Waisenkinder müsse in dem Hause untergebracht werden.

Stv. Lamerdin: Wenn die Stadt jährlich eine Unterstützung resp. einen Zuschuß von 20 000 gibt, dann ist die Wespis-Stiftung auch wieder in die Lage versetzt, 60 Waisenkinder aufzunehmen. Wir könnten den Garten auch ganz gut für einen freien Platz für die Stadt brauchen. Wenn man den Garten aufkündigt, so kann eine schöne städtische Anlage darauf errichtet werden. Wenn der Platz in seinem jetzigen Zustand bleibt, dann erleiden die Angrenzenden und Hauseigentümer wenigstens keinen Schaden; denn die Hausbesitzer haben mit Rücksicht auf den Garten ihre Häuser um 6—8000 M. teurer bezahlet, in dem festen Glauben, daß der Garten in seinem jetzigen Zustand bleibe. Werde der Platz verbaut, dann kommen die Leute um ihr ganzes Verdrängen. Ich möchte Sie bitten, gegen den städtischen Antrag zu stimmen und den Garten in seinem jetzigen Zustand zu belassen.

Stv. B. Gieseler meint, daß der Stiftung auch dadurch geholfen werden könne, daß ihr genügend Kinder zugewiesen werden. Wenn man der Stiftung über die momentane Verlegenheit hinweghelfe, dann könne man sich auch über den Platz entscheiden. Die Stiftung sollte mit dem Verkauf noch zuwarten.

Stv. Dr. Weingart ist der Ansicht, daß die Stiftung rechtlich nicht berechtigt ist, den Platz ohne Genehmigung der Stadt zu veräußern. Das Gelände ist ausdrücklich als Spielplatz, Bau- und Gartengelände gestiftet worden. Redner schließt sich den Wünschen an, daß die Stiftung tatkräftig unterstützt wird. Nach seiner Meinung sollte eine städtische Subvention von 5000 M. bewilligt werden. Aus moralischen Gründen sollte man die Behauptung des Platzes so lange hinausschieben, als es nicht unumgänglich notwendig ist. Man sollte sich auch die Möglichkeit wahren, s. B. auf dem Wege ein städtisches Waisenhaus ausbilden zu können. Die Vorlage sollte deshalb abgelehnt und in den städtischen Voranschlag die Mittel aufgenommen werden, durch die das Wespis-Stiftung aus der Verlegenheit herauskommt.

Stv. König hält die Behauptung des Platzes rechtlich für zulässig. Von diesem Standpunkt aus müßte er an und für sich für die städtische Vorlage stimmen. Allein er halte auch die Gründe des Stv. B. Gieseler für beachtenswert. Er sei deshalb bereit, dieser Anregung zu folgen. Es sei in der Tat richtig, daß die Sache seine eilige ist, sondern eine Sache, von der man sagen kann: „Kommt Zeit, kommt Rat!“ Die Verhältnisse können sich so entwickeln, daß es wünschenswert erscheinen mag, sich die Entscheidung für später vorbehalten und den jetzigen Zustand aufrecht zu erhalten. Es glaube, das zuwarten für eine Reihe von Jahren sei das billigere und ermügeliche eine bessere Wahl. Er tratte ganz auf den Boden der Anschauungen des Stv. B. Gieseler und sei bereit, unter diesem Gesichtspunkt für die Ablehnung der Vorlage zu stimmen.

Stv. B. Seib kommt auf die Ausführungen Dr. Weingarts zurück und bemerkt, daß die Stiftung zu ihrem Bestehen vollkommen berechtigt ist.

Bürgermeister von Hollander gibt zunächst Auskunft über die Realisation. Der Stiftungsrat der Wespis-Stiftung hätte das Recht gehabt, das Grundstück zu verkaufen, ohne den Stadtrat zu fragen. Der Stiftungsrat habe aber hiervon Abstand genommen. Leider sei hier kein eigentliches Bauland vorhanden. Wir leisten nur Zuschüsse. Redner kommt dann auf die Stifter der Wespis-Stiftung zu sprechen. Leider sei die Anzahl in den letzten Jahren nicht ohne Verlust abgenommen. Die Kosten steigen jährlich. Wenn die Vermögenslage des Stifters nicht verbessert werden, so würde dies eine Ausgabe von 50 000 M. für die Armenkommission ausmachen. Wenn das Kapital der Wespis-Stiftung um 20 000 M. erhöht würde, so könnten beinahe 60 Kinder aufgenommen werden. Der Garten hat für die Wespis-Stiftung keinen allzu großen Wert. Die Erträge sind gering. Wenn die Vorlage abgelehnt wird, so muß eine Verlegung des Wespis-Stiftung erwägt werden. Wenn die bedürftigste Behauptung genehmigt wird, so ist die Anzahl Ausführenden um Genehmigung der städtischen Vorlage.

Stv. B. Gieseler wendet sich dagegen, daß der Garten veräußert ist. Das geringe Erträgnis liegt nicht an mangelnder Pflege, sondern an der Anlage.

Stv. Seiler vertritt die Ansicht, daß mit dem Gelände gemacht werden kann, was man wolle, wenn nicht ein bestimmter Antrag in das Grundbuch erfolgt. Es liegt klar auf der Hand, daß die Anzahl mit der Zeit heraus muß, selbst wenn die Vorlage genehmigt wird. Der Vorschlag des Stv. König leuchtet dem Redner ein in der Richtung, daß die Stiftung das Gelände zur Unzeit veräußert.

Stv. B. Gieseler: Dem Wespis-Stiftung muß geholfen werden. Ich bin überzeugt, daß der Verwaltungsrat der Wespis-Stiftung mit schwerem Sorgen gearbeitet hat, um aus dem Verlust herauszukommen. Mit der Ablehnung der Vorlage übernehmen wir die Verpflichtung, Mittel zur Verlegung zu stellen. Wenn ich gegen die Vorlage stimme, so geschieht es aus dem Grunde, der Stadt einen freien Platz zu erhalten. Gieseler kann dort einmal ein Wortspiel erlösen werden.

Stv. Levi erinnert an eine frühere Anregung, für das Wespis-Stiftung nur Mittel zu seiner Erhaltung zur Verfügung zu stellen, sondern auch um es voll besetzen zu können. Seine Fraktion stimme nicht für die Vorlage und werde über den Verkauf, sondern wolle sie dazu verhelfen, daß dem ungelieblichen Stand ein Ende gemacht werde.

Den Preis der romanisch-philosophischen Aufgabe erhielt stud. phil. Fritz Heinenstein-Weinheim und den Preis für die astronomische Aufgabe stud. math. Wilh. Lorenz-Heidelberg.

Die neuen Preisaufgaben sind:

Von der theologischen Fakultät: „Die Bedeutung der Spät-Scholastischen Lehre für die Geschichte der Theologie soll an geeigneten Beispielen dargelegt werden.“

Von der juristischen Fakultät: „Die Rechtsverhältnisse des dem Ausschließungsrecht des Grundeigentümers entzogenen Erb-Erbes unter der Oberfläche des Grundstücks.“

Von der medizinischen Fakultät: „Das histologische Verhalten der Nervenzellen nach Einführung von Loginen bei giftempfindlichen immunitierten Tieren.“

Von der philosophischen Fakultät: 1. Aus dem Gebiete der klassischen Philologie: „Die Vorstellungen von den Wegen der Götter und Seligen am Himmel und den Worten und Tirmwählern des Himmels sollen in der griechisch-römischen Literatur von Pheredides Pinbar und Parmenides bis zu den Neoplatonikern, mit besonderer Beachtung der orphisch-pythagoreischen Ueberlieferungen und der Sonderliteratur, gesammelt und auf ihre geschichtlichen Zusammenhänge untersucht werden.“ — 2. Aus dem Gebiete der mittelalterlichen Geschichte: „Kaiser Friedrich II. im Urteil der Nachwelt.“ — 3. Aus dem Gebiete der indogermanischen Sprachwissenschaft: „Welche arischen Neubildungen liegen den qualitativen Zusammenfall der indogermanischen Vokale voraus?“

Von der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät: „Die Art der Verwachsung von Feldspat und Quarz im Schmelzpunkt soll ermittelt und auf ihre Konstanz an verschiedenen Vorkommen geprüft werden.“

Dazu tritt heute zum ersten Mal die Verleihung einer Preisaufgabe der Corps Suevia-Stiftung, für deren glückliche Lösung ein Preis von rund 1000 Mark in losender Aussicht steht. Es wurde ein grundlegendes zentrales Thema gewählt. Es lautet: „Geschichte des ersten Jahres der Universität Heidelberg nach dem Organisationsdekret Großherzog Karl Friedrichs von 1803.“

Der Prorektor schloß seine Rede mit einem dankbaren Gedankwort an den Erbauer der Ruperto-Karola Karl Friedrich und mit einer erneuten Huldwort der Freue für Großherzog Friedrich II. Den Schluß der Feier bildete um 1¼ Uhr Beethoven's Overture zur Namensfeier.

Table with exchange rates for Berlin, 22 Nov. (Schlusskurs). Columns include bank names like Reichsbank, Deutsche Bank, and various international banks, with their respective rates.

Table with exchange rates for State Papers (Staatspapiere), A. Deutsche. Columns include paper types like 3% Reichsbank, 4% Reichsbank, and their current and previous rates.

terdam Scilly passiert; D. Noorham von Neuport nach Rotterdam von Neuport abgegangen; D. Rindham von Rotterdam nach Neuport abgegangen; D. Postdam von Neuport nach Rotterdam in Rotterdam angekommen.

Schiffahrts-Nachrichten im Mannheimer Hafenverkehr. D. Schuder 'Rembrandt' von Rotterdam, 12.650 Td. Kohlen u. S. v. Dordrecht 'Karl Schorer' 11* von Rotterdam, 18.550 Td. Kohlen u. S. v. Dordrecht 'Glad auf' von Rotterdam, 18.550 Td. Kohlen u. S. v. Dordrecht 'Holl. Schürmann' 4* v. Duisburg, 13.550 Td. Kohlen u. S. v. Dordrecht 'Glad auf' von Rotterdam, 14.750 Td. Kohlen u. S. v. Dordrecht 'Senior' von Rotterdam, 5500 Td. Kohlen u. S. v. Dordrecht 'Niederrhein' 15* von Duisburg, 6400 Td. Kohlen u. S. v. Dordrecht 'Schelde' von Mannheim, leer. P. v. Alumermann 'Hofma' von Amsterdam, 1400 Td. Chinacien.

Marx & Goldschmidt, Mannheim. Telegramm-Adresse: Margold. Fernsprecher: Nr. 56 und 1637. 22. November 1910. Provisionsfrei.

Table with columns 'Wir sind als Geldkontrahenten unter Vorbehalt', 'Käufer', and 'Verkäufer'. Lists various companies and their financial details.

Table with exchange rates for Paris (Pariser Börse), 22 Nov. Columns include bank names like Deutsche Bank, Dresdener Bank, and their rates.

Table with exchange rates for London (Londoner Effektenbörse), 22 Nov. Columns include bank names like Deutsche Bank, Dresdener Bank, and their rates.

Table with exchange rates for Stocks of Industrial Enterprises (Aktien industrieller Unternehmen). Lists various companies like Bab. Zuckerfabrik, Südb. Zuckerfabrik, etc.

Table with exchange rates for Bonds (Bauschiffe, Prioritäts-Obligations). Lists various bond types and their rates.

Table with exchange rates for Vienna (Wiener Börse), 22 Nov. Columns include bank names like Deutsche Bank, Dresdener Bank, and their rates.

Table with exchange rates for Berlin (Berliner Produktenbörse), 22 Nov. Columns include various commodities like wheat, rye, and their prices.

Table with exchange rates for Bonds and Exchange Rates (Bauschiffe, Wechsel). Lists various bond types and their rates.

Geschäftliches. Der 'Bilde Mann', eines der ältesten und größten Bier-Brauereien, hat seit langer Zeit seinen Besitzer gewechselt. Der langjährige rührige Inhaber des 'Bilden Mann', Herr Josef Ulrich, hat sich nach einem ruhigeren Wirkungskreis um, indem er nach der 'Körbe Koch' - ebenfalls eine der ältesten Mannheimer Brauereien - übergeben hat.

Table with exchange rates for Frankfurt (Frankfurter Effektenbörse), 22 Nov. Columns include bank names like Deutsche Bank, Dresdener Bank, and their rates.

Aberseehische Schiffahrts-Telegramme. Southampton, 18. Novbr. (Drahtbericht der Amerikaner-Southampton.) Der Schnell-Dampfer 'St. Paul' am 12. Novbr. von New-York ab, ist heute nachmittags hier angekommen. New-York, 19. Nov. (Drahtbericht der Amerikaner-Southampton.) Der Schnell-Dampfer 'St. Louis' am 12. Novbr. von Southampton ab, ist heute vormittags hier angekommen.

Die Myrrholinseife entspricht selbst den weitgehendsten Anforderungen an eine feine hygienische Toiletteseife und besitzt durch den Gehalt an Myrrhollin höchst wirkungsvolle kosmetische Eigenschaften, die wohl anderweitig nicht wieder anzutreffen sind.

Advertisement for STOTZ & CIE. Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H. MANNHEIM. Tel. 662 u. 2032. O 4, 8-9. Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen. Ausstellung moderner Beleuchtungskörper. Hauptvertretung der OSRAMLAMPE.

Haasenstein & Vogler A.G.
 Annoncen-Anstalt für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
 Mannheim P. 2. 1. Tel. 489.

Für eine **Epochemach. Neuheit** werden allerorts tücht. u. d. Colonialw. u. Wirtschaftsch. gut eingef. **Vertreter** aufgestellt, die sich ein. erstklass. Spezial-Artikel m. Erfolg widm. können. Geht. Offert. u. „Gewinnreich“ an Haasenstein & Vogler A.-G. Stuttgart.

D. FRENZ
 Annoncen-Expedition
 Mannheim P. 2. 1. Planken. Telefon 97.

Cassa-Schrank
 gebt. großer, bis zum 24ten abt. geben. 11590
 Offerten sub. E. 353 an F. Frenz, Annonc.-Exp. Mannheim.

Verloren
Brofche mit Bild verlor. Abzugeben **Sedenheimerstr. 24, Sgarrenladen.** 41489

Vermischtes.
Geprüfte Kranenführer vom roten Kreuz mit prima Zeugnisse empfiehlt sich in der Hochbau- u. Kranenpflege. **Höb. zu Nr. B 2, 7, 3. St.** 41477

Echt. Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. **D. 5, 2, 1. 41481**
Echt. Schneiderin empf. sich außer d. S. Postf. cen. 41476 **ref. Hbl. T. 1, 15, 2 Tr.**

Caruso hören Sie auf **echten Grammophonen.** **Grammoph. Haus Planken, H 2, 1.** 41499

Heirat
 Ingenieur, 30 Jahre alt, mittelgroß, fndt Korrespondenz mit geb., hübscher jung. Dame zweckpäterer Heirat. **Geht. Zuschriften u. K. H. 100 Ludwigshafen, Hauptpostlagernd erbeten.** 41485

Geldverkehr.
 Stiller Teilhaber m. Bl. 5000 (incl. gas. gute Besch. u. Gem.-Ant. für Wstf. Untern. gesucht. Nur Selbstrech. woll. Off. u. Nr. 41478 an die Exped. ds. Bl. einreichen.

Liegenschaften
Haus mit grossem **Magazin** centrale Lage, nächst Bre. teatr. **erbtlichshalber** aussergewöhnlich **billig** zu verkaufen. **Geht. Offerten** unt. Nr. 55422 an die Exped.

Verkauf
Mod. Küche fast neu, bis 75 Bl. sofort zu verkaufen. **C 2, 20, 3 Tr. 41479**

Pianos
 neue u. gebrauchte, erhaltig m. Garantie. **ausserd. billig** bei **Güther, B. 4, 14.** 41497
Dies junge Leg-Gähner sofort billig zu verkaufen. **55486 S 6, 15, 3. St.**

Neu eröffnet!

D.M.K. Deutsch's Möbel-Kaufhaus
 Mannheim P 6, 20'

Neu eröffnet!

NEU ist unser **2 Preise-System.**

5 Zimmer-Einrichtung **Kassapreis Mk. 1124.-**
 Auf Ziel 10% Aufschlag = **112.40**
Zielpreis 1236.40

Speisezimmer „Ernst“ Nussbaum oder Eiche Häfett mit Krystal-Fac. Kredenz Diwan mit Taschenbezug 1 Schreibrüch 1 Umhu mit Facette-Spiegel Ausleuchtisch 4 Stühle mit Rindleder Mk. 429.- Auf Ziel 10% Aufschlag.	Herrenzimmer „Robert“ Eiche braun gebeizt 1 Bücherschrank 1 Schreibrüch 1 Umhu mit Spiegel 1 Diwan Moquet 1 Lederstuhl Mk. 284.- Auf Ziel 10% Aufschlag.	Schlafzimmer „Frieda“ hell Nuss. od. Eiche mit. und Fern Kleiderschrank, Bübrig. mit Facette-Spiegel 2 Bettstellen Waschkom. m. weis. Platte Kacheltoilet. m. Fac.-Spiegel 2 Nachtschränke Mk. 192.- Auf Ziel 10% Aufschlag.	Wohnzimmer „Fritz“ Vertiko, Aufsatz m. Spiegel Diwan mit Taschenbezug Sofatisch m. Stegverbündg. Spiegel m. Auf- u. Untersatz 4 Rohrsthle mit 148.- gutem Geflecht Mk. 148.- Auf Ziel 10% Aufschlag.	Küche „Carola“ 1 Köchenschrank 1 Anrichte 1 Tisch 2 Stühle 1 Ablaufbrett Mk. 71.- Auf Ziel 10% Aufschlag.
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Möbel-Kaufhaus für **einfache, bessere und elegante Wohnungs-Einrichtungen.**

J. Deutsch & Co.
 Mannheim P 6, 20 I.

Bekanntmachung.
 Die Verpachtung der hiesigen Kleingärten betreffend.
 Nr. 50455 I. Die Stadtgemeinde Mannheim hat in verschiedenen Stadtteilen Kleingärten herrichten lassen, deren Vergebung demnächst erfolgen soll. Nach Berücksichtigung der bereits eingelaufenen Anmeldungen werden in folgenden Kleingartengebieten noch eine Anzahl Gärten zur Verfügung:
 a) Am Nauheimer Weg — nur noch im Gebiet B — (Vindenhölz),
 b) In den Gohewiesen (Kocherthald und Jungbüsch),
 c) In der Gemarkung „Kuhplatz links“ (Schweringerbühl),
 d) In der N. Sandgewann (Waldhöf).
 Für die Benutzung der Wälder wird die Kaufwöl unter den genannten Gebieten freigestellt.
 Der Pachtpreis beträgt 7 Pfennig pro qm im letztgenannten Gebiet (10. Sandgewann) nur 4 Pfennig pro qm.
 Bemerkungen sind schriftlich unter Angabe des Kleingartengebietes und des gewünschten Flächenmaßes alsbald beim Bürgermeisterei einzureichen.
 Mannheim, den 19. November 1910.
 Bürgermeisteramt:
 Dr. Winter. Fernam.

Alt-Katholische Kirchengemeinde.
Bekanntmachung.
 Am Samstag, den 26. I. Nts., abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Sakristei“ der St. Marienkirche eine **Versammlung** der Kirchengemeinde-Vertretung statt mit folgender **Tages-Ordnung:**
 1. Wahl von 5 Ersatzmännern für die Kirchengemeinde-Vertretung.
 2. Nachträgliche Verkundigung der Kirchengemeinderrechnung für 1909/10, sowie der Kirchen- und Pfarrpräbendensrechnung für die gleiche Zeit.
 3. Festsetzung des Gehaltes des Kirchenleiters und Straßmähners.
 4. Zustellungsgehalt an den früheren Kirchenleiter.
 5. Gewährung einer Vergütung an die Lehrer für Erstellung des Religionsunterrichts.
 6. Verwendung der Ueberschuss-S des Kirchensteuerertrages der Jahre 1908 und 1909.
 7. Beschlußfassung über den Christensteuerveranschlag für 1910 und 1911.
 Mannheim, den 20. November 1910.
 Der Kirchenvorstand
 P. Christian. 20902

Bekanntmachung.
 Die Eingetung eines Teils der Ortswegs Lagerb.-Nr. 3787 und 3787a bei den Arbeiterwohnhäusern im Kleinfeld betreffend.
 Nr. 50374 I. Der Stadtrat beschließt, einen Teil des Weges Lagerb.-Nr. 3787a (eigentum des Grundstücks Lagerb.-Nr. 3786 (eigentum der Joh. Haas und Hans Röhler (Wenker) und weiter einen Teil des Weges Lagerb.-Nr. 3787 (eigentum des Grundstücks Lagerb.-Nr. 3788 (eigentum des Hrn. Karl Röhler und Wenker) mit sofortiger Wirkung einzuziehen. Die Verbindung der neuen die Viehbofstraße zu gelegenen Arbeiterwohnhäusern im Kleinfeld mit der Viehbofstraße durch den Weg Lagerb.-Nr. 3787a, der nur teilweise etwas verschmälert wird, bleibt anrecht erhalten. Ebenso bleibt der Zugang von der Viehbofstraße zu den dortigen Arbeiterwohnhäusern „Großen Bau“ vorzwei umgekehrt.
 Wir bringen dies mit dem Auftragen gemäß § 9 der Vollzugs-Verordnung z. Str.-Ges. zur allgemeinen Kenntnis, daß der Plan über die fragliche Wegeingetung vom 22. ds. Mts. an 14 Tage lang im Rathaus N. I. III. Stod, Zimmer 101 zur Einsicht offenliegt und Einwendungen gegen die beschlossene Wegeingetung während dieser Zeit beim Bürgermeisterei geltend zu machen sind.
 Mannheim, den 17. November 1910.
 Bürgermeisterei:
 Dr. Winter. 584

Evangelischer Bund.
 Sonntag, 27. November ds. Jd. (1. Advent) abends genau 8 Uhr im großen Saale des **Friedrichspart**

II. Familienabend
 unter geistl. Mitwirkung der Konzerttängerin **Franz Gertrude Paerth** u. einer Abteilung d. Sängerkörpers.
 1. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Leo. Blocher über: **Die Entstehung des Posttums.**
 2. Bericht des Herrn Prof. Dr. W. Mannheimer über die XXIII. Generalversammlung in Genua und die Bad. Landesversammlung in Freiburg.
Eintritt frei.
 Hierzu ladet die Mitglieder und Freunde des Evangel. Bundes nebst Familienangehörigen freundlichst ein
 Der Vorstand. 20903

Achtung!
 An die werten Interessenten von Mannheim und Umgebung: **Gesundheit ist das höchste Gut.** Erlange dieselbe nur durch **Tagen b.** 41488

D. G. M. Spartaner
 Gutachten von höheren Autoritäten sowie reichhaltige Muster liegen zur Einsicht beim Vertreter auf. Kommt auf Wunsch auch ins Haus. Postkarte genügt.
Witb. Koch, Vertreter D. G. M., N 2, 7.

S 6, 12
Laden und Magazin
 nebst weiteren Räumen sof. oder per später zu vermieten. Dampfheizung, elektr. Licht. Für Fabrikation sehr gerigt.
 ganz oder getrennt, abzugeben.
 Röhren P 7, 24, Laden. 20871

Stellen finden
Kaufmännischer Verein
 weiblicher Angestellter
 Wir suchen Damen mit Sprachkenntnissen u. vert. in Steuerg. u. Maschinenrech. eod. u. Buchhalt. 20904

Jg. Kaufmann
 firm in doppelt. Buchführung, Bureauarb., Maschinenrech., Steuergesch., mit gut. Schulbildung per 1. Jan. gesucht. Nur gut empfohl. Herren mit gut. Refugn. wollen sich melden unt. Nr. 41482 an die Exped.

Heizungs-Monteur
 sofort gesucht. Nur solche mit langjährigen Erfahrungen und besten Refugn. woll. sich melden
Fuchs & Priester G. m. b. H. Schwelgerstr. 53. 5523

Schneidesticker Junge wird gesucht. 55404
Kofengarten-Restaurant Friedrichspart.
Stattlerin,
 tüchtige, auf 1. Dezember zur Aufnahme gesucht.
 Offerten unter Nr. 55381 an die Expedition ds. Bl.

Stellen suchen.
Buchhalter sucht Stell. auch auswärts. **Geht. Off. u. Nr. 41474 an die Exped. ds. Bl.**

Junger Staliener mit guten Kenntnissen in der deutschen u. franz. Sprache, sowie Vorkenntnissen im Engl., sucht per sofort Stellung als **Comptoirist** bei verschiedenen Angestellten. 1. A. Referenzen zur Verfügung. **Geht. Off. unter Nr. 41491 an die Exped. ds. Bl.**

Mietgesuche.
 Herr sucht per 1. Dezember gut möbliert. Zimmer, evtl. auch mit ganzer Pension, in der besten Gegend. Nähe Postbureau. Anged. mit Preisangabe unt. Nr. 41480 an die Exped.

Wohnung möchte hübsch möbl. Zimmer im Zentrum der Stadt in ruhigen Hause und bei sehr netter kleiner Familie. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 55320 an die Expedition ds. Blattes.

Lux, Internationales 10310
Detektiv-
Institut Mannheim, Spelzenstr. 19.
 Tel. 3316 A. Schupp Tel. 3316
 besorgt überall diskrete Ermittlungen sowie die **Erforschungen** in Kriminal- und Civilprozessen.
 Heimliche Beobachtungen u. Ueberwachungen Spezialität.
 Beschaffung von Beweismaterial in Ehecheidungs- und Alimentationsprozessen.

Bauszinsbücher in nettergeiger Stichzahl zu haben in der **Dr. G. Saas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.**

Wirtschaften.
 Suche Wirtschaft in der Stadt zu mieten.
 Off. unt. R. P. Nr. 41487 an die Expedition ds. Bl.

Zu vermieten
Rheinhäuserstr. 35, 2. St. wegen Verzug. e. 10. 2. Zimmer. sof. zu verm. 41485
Sedenheimerstr. 100, 2 Zimmer und Küche im 2. Stod bis 1. November zu vermieten. 40620

Möbl. Zimmer
R 7, 36 2 Tr. Möbl. Zimmer mit od. ohne Pension vermieten. 41476
 Gut möbl. Parterre-Zimmer mit sep. Eing. u. 1 Dez. zu verm. T 2, 22, Laden. 41494

Kost und Logis
D 6, 4, Privat-Seminar
 Einige Herren können Mittag- und Abendessen erhalten. 20541
E 4, 8 Zimmer mit voller Pension sof. zu vermieten. **Preis 60 M.** 20882

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 20. Nov. Der Verein Karlsruher Gresse wählte in einer sehr gut besuchten Generalversammlung...

Karlsruhe, 20. Nov. Der Großherzog traf in der Nacht vom Freitag zum Samstag 12.40 Uhr hier ein...

lechten Rächte wurde im Pfarrhaus zu Waldbarn eingebrochen und ein Geldbetrag von etwa 900 R. entwendet...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Mainz, 18. Nov. Großes Aufsehen haben die Auseinandersetzungen in der letzten Stadtverordnetenversammlung...

Kleine Mitteilungen aus den Nachbarländern. Ein aus einer Heilanstalt in Sachen entprungener Patient...

mügen heitaten wollte, Glauben fand und ihm der Volkseidmiffar erklärte, er werde selbst bei der Staatsanwaltschaft...

Stimmen aus dem Publikum.

Theaterkammer.

Wann wird den C-Abonnenten auch einmal wieder der Genuß einer Oper zuteil? 4 Stücke im Schauspiel aufeinander folgend...

Die C-Abonnenten und das Theater.

Die C-Abonnenten werden recht stiefmütterlich behandelt, oder ist die Einweisung richtig zu nennen, wenn man vor 14 Tagen die „Eigenerliebe“ zuteilbekam...

Einer für Viele.

Die Hausfrauen belehren sich

untereinander, daß die ausschließliche Verwendung der Koch- und Schlagkessel Bruno-Glühkrümpfe für Kochendes und für hängendes (Invert) Gaslicht eine außerordentliche Ersparnis an Zeit, Geld und Ärger bedeutet!

Amfliches Verfündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr m. L. 1.- Mannheim, den 22. November 1910. No. 102.

Bekanntmachung.

Die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung betreffend.

In Ansehung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Bekanntmachung.

Die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung betreffend.

In Ansehung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Die Art der Ausführung des Abwassers bestimmen unterirdischen Kanäle...

Bekanntmachung.

Die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung betreffend.

In Ansehung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung...

Bekanntmachung.

Die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung betreffend.

In Ansehung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung...

Bekanntmachung.

Die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung betreffend.

In Ansehung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung...

Bekanntmachung.

Die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung betreffend.

In Ansehung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung...

Bekanntmachung.

Die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung betreffend.

In Ansehung der öffentlichen Gesundheit und Beschäftigung...

Bekanntmachung.

Den Verkauf von Feuerwerkskörpern betreffend. Nr. 128 582 P. Die Verkäufer von Feuerwerkskörpern werden auf die nachstehenden Bestimmungen der Verordnung...

Nr. 490571. Vorliegendes bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis. Mannheim, den 18. November 1910. Bürgermeisteramt: Dr. Winter.

Institut für Gesichtsbehandlung. London, Hamburg, Ostende in Mannheim, P. 5, 13. Gesichtsmassage nicht zu verwechseln m. sogenannt. Schönheitspflege...

Düsseldorfer Zeitung

166. Jahrgang. Amtlicher Anzeiger für den Stadtkreis Düsseldorf

In der reichen und vornehmen Grossstadt Düsseldorf dominierende Stellung als politische, finanzielle und feuilletonistische Tageszeitung grossen Stils, einzige mit täglich zwei Ausgaben.

Abonnementspreis M. 3.60 pro Quartal

Wirksames Insertions-Organ für alle kaufmännischen, finanziellen und gewerblichen Angebote und Anzeigen, die sich an einen gebildeten und kaukräftigen Leserkreis wenden.

Anzeigenpreis 25 Pfg. die 8 gespaltene Kolonelle; für kleine Anzeigen 10 Pfg. die Zeile.

Wein- u. Liqueur-Etiquetteen Frühstückskarten, Weinkarten. Dr. B. Baas Buchdruckerel G. m. b. H.

Bezirksparkasse Singen a. H.

unter Staatsaufsicht 11276 und verbißt von 9 Gemeinden mit einem Gesamtfußwert (1910) von über 90 Millionen Mark...

Verzinsung zu 4%

vom Tag der Einlage bis zum Tage der Rückzahlung. Nach Lage der wirtschaftlichen Entwicklung der Verbandsgemeinden, des Geldbedarfs u. kann der Zinsfuß mit 4% auf Jahre hinaus in Aussicht gestellt werden.

Union-Brikets. angenehmes und billigstes Brennmaterial für Zimmer und Küche. Union-Brikets, Ruhr-Fettschrot, Ruhr-Nusskohlen...

Anfeuerholz, lose und in Bündeln, Bügelholzkohlen, Zentralheizungskoks, sowie alle anderen Kohlenarten zu billigsten Tagespreisen. Nur erste Qualitäten. Prompte Bedienung. Heinrich Glock, G. m. b. H.

Geburtsnachricht. Ein Sohn ist am 18. November 1910, 10 Uhr 15 Min. geboren worden. Eltern: Herr Dr. Winter, Mannheim.

Streuungsbescheid. Die in der Gemeinde Mannheim am 18. November 1910, 10 Uhr 15 Min. vorgenommene Streuung ist ordnungsgemäß durchgeführt worden.

Streuungsbescheid. Die in der Gemeinde Mannheim am 18. November 1910, 10 Uhr 15 Min. vorgenommene Streuung ist ordnungsgemäß durchgeführt worden.

Table with 3 columns: Name, Address, and other details. Includes names like Gensinger, Kona, Gens, etc.

Streuungsbescheid. Die in der Gemeinde Mannheim am 18. November 1910, 10 Uhr 15 Min. vorgenommene Streuung ist ordnungsgemäß durchgeführt worden.

Streuungsbescheid. Die in der Gemeinde Mannheim am 18. November 1910, 10 Uhr 15 Min. vorgenommene Streuung ist ordnungsgemäß durchgeführt worden.

Streuungsbescheid. Die in der Gemeinde Mannheim am 18. November 1910, 10 Uhr 15 Min. vorgenommene Streuung ist ordnungsgemäß durchgeführt worden.

Streuungsbescheid. Die in der Gemeinde Mannheim am 18. November 1910, 10 Uhr 15 Min. vorgenommene Streuung ist ordnungsgemäß durchgeführt worden.

Streuungsbescheid. Die in der Gemeinde Mannheim am 18. November 1910, 10 Uhr 15 Min. vorgenommene Streuung ist ordnungsgemäß durchgeführt worden.

Bekanntmachung.

Die Neuwahl der Beisitzer des Kaufmannsgerichts Mannheim betreffend.

Termin zur Vornahme der Wahlen der Beisitzer des Kaufmannsgerichts Mannheim ist auf

Wittwoch, den 11. Januar 1911,
von 12 bis 3 Uhr nachmittags und von 5 bis 9 Uhr abends — anberaumt.

I.

Die Stadt Mannheim ist in 5 Wahlbezirke eingeteilt:
1. Bezirk: Altstadt Mannheim.
2. Bezirk: Stadtteil Käferthal.
3. Bezirk: Stadtteil Waldhof nebst Industrie- und Bierg.
4. Bezirk: Stadtteil Neckarau.
5. Bezirk: Stadtteil Feudenheim. 588

II.

Die Wahlen finden in folgenden Lokalen statt:

Bezirk	für Kaufleute:	für Handlungsgehilfen:
I.	altes Rathaus, F 1, 5, II. Stock, Zimmer Nr. 16	altes Rathaus, F 1, 5, II. Stock, großer Rathssaal, Saal Nr. 23.
II.	Rathaus in Käferthal, II. Stock, Rathssaal.	Rathaus in Käferthal, II. Stock, Rathssaal.
III.	Schulhaus in Waldhof, Lehrerzimmer der Knabenabteilung (links vom Eingang).	Schulhaus in Waldhof, Lehrerzimmer der Knabenabteilung (links vom Eingang).
IV.	Rathaus in Neckarau, II. Stock, Zimmer Nr. 5.	Rathaus in Neckarau, II. Stock, Zimmer Nr. 5.
V.	Rathaus in Feudenheim, Rathssaal.	Rathaus in Feudenheim, Rathssaal.

III.

Es sind je 24 Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute und der Handlungsgehilfen zu wählen. Die Beisitzer aus dem Kreise der Kaufleute werden mittels Wahl der Kaufleute, die Beisitzer aus dem Kreise der Handlungsgehilfen mittels Wahl der Beisitzer auf die Dauer von 3 Jahren bestellt. Eine Wiederwahl ist zulässig.

Stimmen aus dem Publikum.

Von der Straßenbahn.

Der Lindenhof hat wieder eine wenig begriffenswerte Renovation erhalten: am Ende der Waldparklinie ein eigenes Wagendepot. Tag und Nacht stehen dort 2-3 oder noch mehr Anhängewagen zum großen Vergnügen der — Straßenjugend. 20-25 Wagen spielen dort „Schaffnerles“ und glauben ihr Amt durch eifriges Hin- und Herlaufen. Sind nur 3 Wagen da und auf jedem ein „Schaffner“ und ein „Führer“, die sich gegenseitig Signale geben, so sind ständig 6 Wochen in Betrieb! Von dem Geheul und Gebelge um die Güter, Schaffner oder Führer sein zu dürfen, will ich gar nicht reden. Was der Höllelärm selbst für sogenannte Bahnsitzende bedeutet, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Was wird aber getan, um diesem Anus zu steuern? Nichts! Von den Schaffnern der ankommenden Wagen darf man wohl nicht verlangen, daß sie sich darum kümmern. Aber Sache des Straßenbahnmeisters wäre es, dort eine Aussicht einzurichten, oder noch besser: die Wagen wieder wegzunehmen. Einen Grund, warum sie dort sein müssen, konnte ich nicht finden. Oder stehen am Bahnhof, am Paradeplatz, Rheintor etc. auch Anhängewagen zum eventuellen Gebrauch? Doch halt! Man will den 117 Lindenhöfen sagen: Ihr braucht jetzt nicht mehr noch Anhängewagen für eure Strode zu fahren; da habt ihr sie, mehr als ihr braucht! — Ja, auf der Strode rollend, sehen Anhängewagen sehr schön aus und sind sehr erwünscht. Also: wir Lindenhöfer sind dankbar für alle Fürsorge, verehrt. Straßenbahnmeister! Nur muß diese Fürsorge verständlich sein. S.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 17. Nov. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Bengler.

Der 27 Jahre alte Leinwäber Philipp Red in Sandhofen erkrankte, wo er nicht gefast hatte. In der Nacht vom 7. zum 8. Oktober d. J. hatte er sich von einem Acker des Landwirts Joh. Sauerz bei bis vier hundert Karstoffeln im Werte von 15 R. Einige Wochen vorher hatte er schon der Witwe Dörr einen Saal Appfel im Werte von 8 M. entführt. Es wird auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten 1 Tag erkannt.

§ Mannheim, 18. Nov. (Strafkammer IV.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Hummel.

Ein 14-jähriges Mädchen, Tochter von Bierleuten, ist unlangst Mutter geworden. Bei dem Suchen nach dem Vater stellte sich heraus, daß mehrere Männer mit dem Mädchen zu tun hatten. Zwei davon sind schon deshalb aufgrund des § 176 Ziff. 3 abgeurteilt worden. Der eine bekam 9 Monate, der andere 8 Monate Gefängnis. Heute stand der dritte, der Kellerer Friedrich Vender, vor den Schranken, ein bisher noch ungestörter Mann. Der von Rechtsanwält Dr. Köhler vertretene Angeklagte wird zu der geringsten gesetzlich zulässigen Strafe von 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat der Untersuchungshaft, verurteilt.

* Aus dem Schöffengericht. In der neuesten Weise trafte die Logenführer Friedrich Weiß aus Neckarhausen am 2. November auf der Neckarhäuser Ortskirche den Revisor Baumann von Neckarhausen ohne jegliche Verurteilung mit Fußtritten, nachdem er ihn zu Boden gemessen

V.

Zum Beisitzer soll nur berufen werden, wer das dreißigste Lebensjahr vollendet und in dem der Wahl vorausgegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung unbedingte hat und in dem Bezirke des Gerichts seit mindestens zwei Jahren seine Handelsbetrieblung hat oder betreibt.

Zum Beisitzer eines Kaufmannsgerichts können nicht berufen werden:

1. Personen weiblichen Geschlechts;
2. Ausländer;
3. Personen, welche die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verlorren haben;
4. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechen oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
5. Personen, welche infolge gerichtlicher Anerkennung in der Bezugung über ihr Vermögen beschränkt sind.

VI.

Wahlberechtigt ist nur, wer in die Wählerlisten eingetragen ist.

VII.

Die Wahl der Beisitzer erfolgt unter Leitung von Wahlgeschüften in den einzelnen Wahlbezirken gesondert und zwar in der Weise, daß in jedem der 5 Wahlbezirke von jedem Wahlberechtigten die sämtlichen 24 Beisitzer, welche neu zu bestellen sind, gewählt werden.

Die Kaufleute haben ihr Wahlrecht in demjenigen Wahlbezirk auszuüben, in dem sie eine Handelsbetrieblung haben, die Handlungsgehilfen in demjenigen Wahlbezirk, in dem sie beschäftigt sind.

Wer seit dem Tage der Eintragung in die Wählerlisten in einem anderen Wahlbezirk in Beschäftigung gerieten ist, hat in demjenigen Wahlbezirk zu wählen, zu welchem er in die Listen eingetragen ist.

VIII.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie findet nach den Grundregeln der Verhältniswahl statt.

IX.

Die in der Stadt Mannheim einschließliche der Vororte Käferthal, Waldhof, Neckarau und Feudenheim wahlberechtigten Kaufleute und Handlungsgehilfen werden hiermit aufgefordert, von Montag, den 28. November 1910 an bis einschließlich Samstag, den 10. Dezember 1910 getrennte Wahlvorschlagslisten für die von ihnen zu wählenden 24 Beisitzer beim Kaufmannsgericht dahier einzureichen. Jede Vorschlagsliste muß 24 Namen enthalten und muß von mindestens 20 wahlberechtigten Kaufleuten bzw. Handlungsgehilfen unterzeichnet sein. Unterzeichnet derselbe Wähler mehr als eine

Vorschlagsliste, so wird sein Name auf keiner der von ihm unterschriebenen Listen mitgezählt.

Die Listen müssen in einer Aufschrift genau diejenige Wählergruppe bezeichnen, von welcher sie ausgehen.

Sie müssen auf weißem Papier (Astenformat) gedruckt oder geschrieben sein. Listen, welche den vorbezeichneten Erfordernissen nicht entsprechen, sind unzulässig.

X.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Beise der Vereinfügung herzustellen sind und nicht mehr als 24 Namen enthalten dürfen. Die Stimmzettel müssen aus gewöhnlichem weißem Papier gefertigt sein und dürfen zusammengeheftet die Größe eines Quartblattes nicht überschreiten.

Nur solche Stimmzettel haben Gültigkeit, die in der Aufschrift einer der vorher eingereichten Vorschlagslisten enthalten sind. Die Namen der vorgeschlagenen Kandidaten dürfen jedoch durch andere Namen ersetzt oder gestrichen werden.

Die Wahlberechtigten müssen sich auf Verlangen des Wahlgeschüftes über ihre Person ausweisen. Darüber, ob der ekrankte Ausweis genügt, entscheidet der Wahlgeschüft. Zur Aufnahme der Stimmzettel ist für Kaufleute und Handlungsgehilfen je eine besondere Wahlurne aufzustellen, in welche die als Stimmzettel anerkannten ihre Stimmzettel ohne Umschlag, verheftet, durch die Hand des Vorstehenden hineinzulegen. Der Wähler, welcher seine Stimme abgeben will, tritt zunächst an den Tisch, an welchem sich der Wahlgeschüft befindet, nennt seinen Namen und erhält hier einen abgemessenen Umschlag; er begibt sich sodann in einen der Beobachtung unzugänglichen Raum, in welchem er unmittelbar Verbindung stehenden Raum, in welchem er seinen Stimmzettel ohne Beisein Anderer in den Umschlag steckt. Den so verhefteten Stimmzettel legt er sodann, sobald der Protokollführer seinen Namen in der Wählerliste aufgefunden hat, durch die Hand des Vorstehenden in die Wahlurne.

Wähler, welche durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag oder in die Urne zu legen, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen. Stimmzettel, welche die Wähler nicht in den amtlich abgemessenen Umschlagen abgeben wollen, ebenso die Stimmzettel solcher Wähler, welche den oben erwähnten, der Beobachtung unzugänglichen Raum noch nicht betreten haben, werden zurückgewiesen.

Ist mehr als ein Stimmzettel in einem Umschlage, so ist die Stimmabgabe unzulässig, wenn die Stimmzettel verschieden sind.

Haben sie den gleichen Wortlaut, so werden sie als eine Stimme gezählt.

XI.

Die wahlberechtigten Kaufleute und Handlungsgehilfen werden hiermit zur Ausübung ihres Wahlrechts eingeladen. Mannheim, den 19. November 1910.

Kaufmannsgericht:
Dr. Erdel.

Bekanntmachung.

Bau- u. Straßenbauamt Mannheim. Der Stadtrat Mannheim hat die Festsetzung der Bau- und Straßenkosten des Stadtblatts IX vor dem Aufbruch unter teilweiser Änderung der früher genehmigten Pläne beantragt. Der hierüber gefertigte Plan nebst Beilage liegt vom Tage der Ausgabe der dies Bekannmachung enthaltenden Nummer des Anzeigerblattes an während zwei Wochen in dem Rathause — Kaufhaus, N 1, Zimmer Nr. 101, III. Stock — zur Einsicht der Beteiligten auf. Die Bestimmungen der Pläne sind an Ort und Stelle durch ausgedruckte Pläne und Profile ersichtlich gemacht. 5771

Umsichtige Einwendungen gegen die beschriebene Anlage sind innerhalb der oben bezeichneten Frist bei dem Bauamt oder dem Stadtrat Mannheim geltend zu machen. Mannheim, 8. Nov. 1910. **Stadtrat Mannheim:** ges.: Dr. C l e m m.

Nr. 49634. Vorsitzende Bekannmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Mannheim, 16. Nov. 1910. **Bürgermeisteramt:** Dr. Ritter. Schäfers.

Zwangsvollstreckung.

Wittwoch, 23. Nov. 1910, nachmittags 2 Uhr werde ich im Stadtblatt Q 4, 5 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich veräußern: 55424 2 Klavire, Wein, Sekt, Brannwein, 1 Scheibenschibe, 1 vollständige Porzellanrichtung, Möbel verschiedener Art und Sonstiges. Mannheim, 22. Nov. 1910. **Sapfle, Gerichtsvollzieher.**

hatte. Das Schöffengericht diktierte ihm für seine Tat eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

§ Konstanz, 18. Nov. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern Kaufmann Josef Virl von Engen wegen Verleumdung des Amtsrichters Straub von dort zu verantworten. Dem Angeklagten wurde lt. „Konst. Ztg.“ zur Last gelegt, er habe sich im Juni ds. J. in der Wirtschaft „zum Löwen“ in Mühlhausen einigen Gästen gegenüber geäußert: Wir haben in Engen einen schwarzen Amtsrichter, der macht einen Unterleib. Einer hat 9 Monate Gefängnis bekommen, ein anderer ist mit 20 Mark Geldstrafe weggekommen. Es wird aber eine Zeit kommen, wo man es ihm auch sagen wird.“ Diese Bemerkung bezog sich auf Amtsrichter Straub und hatte zur Grundlage zwei Urteile, die gegen Engener Verleumdung ausgesprochen wurden wegen Sachverleumdung. Virl wurde zu 250 M. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils in der „Konstanzer Zeitung“ und im „Neuen Deutscher“ verurteilt.

§ Landau, 17. Nov. Ein für Winger bemerkenswertes Urteil fällte die Zweibrücker Strafkammer. Der Wein- und Obstbesitzer Michael von Landau wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er, ohne die Konzession zu besitzen, in Hälleschweiler eine sog. Strauchwirtschaft eröffnete. Er legte dagegen gewissen Beden betreiben ließ. Er legte dagegen Berufung ein, und machte geltend, daß er berechtigt sei, in der ganzen Pfalz sein eigenes Gewächs anzubauen und sich dafür auch jemand halten dürfe. Der Staatsanwalt will das Recht zum Anbau jedoch an die Person des Wingers gebunden wissen. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil nach den gesetzlichen Bestimmungen die Weinbauer in der ganzen Pfalz zum Anbau der eigenen Weine keiner polizeilichen Erlaubnis bedürfen. Das Gericht ist der Ansicht, daß ein kleiner Weinbauer seine Weine auch durch einen Stellvertreter ausüben lassen darf. Die Strafkammer Frankenthal hat im Frühjahr dieses Jahres in einem anderen Falle in ähnlichem Sinne entschieden.

Sportliche Rundschau.

Bierdesport.
* Die beiden Hamburger 100 000 Mark-Rennen 1912, der Große Preis von Hamburg und der neu geschaffene Hammonia-Preis, haben die verlangte Mindestzahl von 100 Unterschriften wiederum nicht erreicht. Im Großen Preis blieb die Zahl der Anmeldungen mit 94 allerdings nicht allzuweit zurück und es ist wohl ohne weiteres anzunehmen, daß der Hamburger Sportklub des Rennens würdige erhält. Für den Hammonia-Preis gingen dagegen nur 88 Unterschriften ein, also 14 weniger wie im Grünwägenrennen. Besser abgeschnitten hat der Kölner Rennverein, da für den auf 50 000 M. erhöhten Preis des Winterrennens 1911, die letzte große zweijährigen Prüfung der Saison, hat der verlangten 60 Unterschriften sogar 67 eingegangen.
Rasenpiele.
* Bei den sonntägigen Ligaspielen im Südkreis fehlt es wiederum nicht an Überraschungen. In Stuttgart verlor der

Fußballklub „Allemania“ Karlsruhe gegen die Stuttgarter „Riders“ mit der außerordentlich hohen Torzahl von 10:1, der Freiburger Fußballklub schlug die Sportfreunde Stuttgart mit 4:1 und der Pforzheimer Fußballklub gewann gegen „Union“ Stuttgart mit 3:2 Toren. In Straßburg holte sich der Fußballklub „Rhön“ Karlsruhe mit 1:0 eine neue Niederlage gegen den Straßburger Fußballverein. — Der Karlsruher Fußballverein wurde in Würzburg in einem Privatweitspiel von den Würzburger „Riders“ mit 2:1 geschlagen.

* Fußball. Am vergangenen Sonntag konnte M. F. G. 1908 Lindenhof wiederum einen Sieg über Sport-„Helvetia“ mit 2:1 erzielen. Die 2. Mannschaft gewann gegen Verein für Bewegungsspiele Frankenthal mit 2:1. Sonntag den 27. ds. Mts. spielen die ersten M gegen die 2. Mannschaft der Olympia Darmstadt in Mannheim.

* Der deutsche Rugbyverband hat beschlossen, nachdem Heidelberg abgelehnt hat, den Deutschen Rugbytag in Verbindung mit dem Weltspiel um die deutsche Rugby-Meisterschaft zu Ostern in Frankfurt a. M. abzuhalten. Der in Worms stattgefundene süddeutsche Rugbytag beschäftigte sich hauptsächlich mit Organisationsfragen und es wurden Änderungen der Satzungen beschlossen. Für die Ligaspiele B wurden zwei Kreise gebildet: Frankfurt-Worms und Heidelberg-Stuttgart. Da der Frankfurter Kreis schwächer an Vereinen ist, so wird ihm für die Spiele alljährlich eine Mannschaft aus dem Heidelberger Kreis durch Los ausgeteilt. Der süddeutsche Verband zählt jetzt 8 Vereine, deren Mitgliederzahl stark in Wachsen ist. Zum Vorsitzenden des süddeutschen Rugbyverbandes wurde Professor Dr. Edward Ullrich-Heidelberg gewählt.

10jährige Praxis!

Hautleiden

Lupus, Flechten, Hautlücken, gut- und bösartige sowie tuberkulöse Geschwüre, Gelenkentzündungen, chronische Nasen-, Hals-, Bronchial- und Lungenkatarrhe.

Behandlung mit

Röntgen-Beirahlungen

elekt. Hochfrequenzströmen, sowie mit Natur- und elektrischem Lichtverfahren.

Näh. Auskunft erteilt

Direktor Heinrich Schäfer

Lichtheil-Institut „ELEKTRON“ nur N 3, 3, Mannheim gegenüber dem Restaurant „Wilden Mann“.

Sprechstunden: täglich von 9-12 und 3-9 Uhr abends, Sonntags von 9-12 Uhr.

3843

Wunderbare Erfolge. Hunderte Dankschreiben.

Damenbedienung durch Frau Rosa Schäfer.

Zivile Preise. Prospekt gratis. Tel. 4250.

Erst-, größt. u. bedeut. Institut am Platze

Ausführliche Broschüre gratis.

Für Rechtsanwälte, Geistliche, Lehrer

Sänger, Redner usw. ist bei stimmlichen Indispositionen, zur Vorbeugung gegen die Folgen von Erkältung und Ueberanstrengung der Sprechorgane etwa zweistündlich ein Coryfin-Bonbon empfehlenswert.

Das Coryfin (Aethylglycolsäurementhyl-ester) zeichnet sich durch eine verlängerte Mentholabspaltung aus. Es besitzt deshalb alle guten Eigenschaften des Menthols, ist ihm jedoch durch länger anhaltende, reizlosere Wirkung überlegen.

Der angenehm erfrischende, schmerzstillende Einfluss auf die Schleimhäute dauert oft bis zu einer Stunde und darüber an. Lästige Erscheinungen wie: Kratzen und Kitzeln im Rachen, Hustenreiz, Heiserkeit, Verschleimung bessern sich meist sehr schnell und die Stimme wird wieder klar und kräftig.

Man verlange die Originalschachteln zu M. 1,50 in den Apotheken und Drogerien.

Coryfin-Bonbons



